

## **SECTION IV. MATERIALS AND STUDIES.**

### **IV.1: BIOGRAPHICAL MATERIALS AND STUDIES.**

**Gertrud Lenz**

*Wissenschaftliche Referentin*

*im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn*

#### **Eine Biografie im Schatten Willy Brandts. Gertrud Meyer (1914-2002). Ein politisches Leben im Kampf gegen Nationalsozialismus und Faschismus zwischen Lübeck, Oslo und New York**

*Abstract:* The article deals with the political life of Gertrud Meyer, an activist of the Socialist Workers' Party of Germany (SAP), long-time partner of Willy Brandt (who would become Chancellor of Germany in 1969), collaborator of psychoanalyst Wilhelm Reich, and close friend of the dissident communist Jacob Walcher. Based on meticulous archival research, the article traces Meyer's life and political work, including resistance in Nazi Germany, exile in Norway and the US, and post-war life back in Norway. Far from being only an aid of Brandt (on whom the article also sheds new light), Gertrud Meyer was, so the author argues, a powerful political agent of her own, exerting crucial influence on the political lives of her male comrades.

„Zum anderen musst Du auch berücksichtigen,  
dass alle Arbeit hier mit wenigen Ausnahmen auf Trudel und mir gelastet hat.“

*Willy Brandt an Jacob Walcher, 1934<sup>1</sup>*

#### **Vorbemerkung**

Der Genderansatz hat sich als ein wichtiges methodisches Instrument erwiesen, um historische Geschehnisse angemessen widerzuspiegeln, in dem die politischen Lebensleistungen von Frauen sichtbar gemacht und in die Geschichtsforschung einbezogen werden. Dies gilt auch für die Erforschung der Geschichte des Linkssozialismus. Bereits 1868 hatte Karl Marx die gesellschaftspolitische Einsicht formuliert, dass der

---

<sup>1</sup> Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 25.10.1934, in: Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn (AdsD), SAP-Archiv, Mappen 209/210.

gesellschaftliche Fortschritt an der Stellung der Frauen zu messen sei und „ohne das weibliche Ferment“ „große gesellschaftliche Umwälzungen“ unmöglich seien.<sup>2</sup>

Dies gilt exemplarisch auch im Fall der Linksozialistin Gertrud Meyer. Als junge Frau aus der Arbeiterschaft gehörte sie zu der „mutige[n] Avantgarde“,<sup>3</sup> die sich den „überkommenen Kategorien von Pflicht und Gehorsam“<sup>4</sup> verweigerte und vom Tag der Machtübernahme Hitlers an Widerstand gegen das verbrecherische System der nationalsozialistischen Diktatur leistete. Als junge Frau des Jahrgangs 1914 gehörte sie zu den wenigen Frauen,<sup>5</sup> die nicht nur in der Rolle von „stillen Helferinnen“<sup>6</sup> widerständiger Männer gegen den Nationalsozialismus und Faschismus kämpften. Sie stand als eigenständige politische Funktionsträgerin der aus der Linksabspaltung der SPD hervorgegangenen Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAP/SAPD) und ihres Jugendverbandes, des Sozialistischen Jugendverbandes Deutschlands (SJV/SJVD) in Lübeck, im Exil in Oslo und New York zusammen mit dem nur wenig älteren Willy Brandt, mit dem sie politisch und menschlich eng verbunden war, in vorderster Front im Kampf gegen den Nationalsozialismus und Faschismus. Dieses ihr politische Wirken im Widerstand in Deutschland und im Exil verblieb bisher im bloß Privaten.

Willy Brandt vermittelt in zeitgenössischen Darstellungen von Gertrud Meyer das Bild einer politischen Funktionsträgerin der SAP und des SJV.<sup>7</sup> Im Unterschied dazu stellt Brandt in seinen beiden Autobiografien *Mein Weg nach Berlin*<sup>8</sup> und *Links und frei. Mein Weg 1930-1950*<sup>9</sup> Gertrud Meyer als eine „politisch wache“, aber im Privaten agierende, „außergewöhnlich hilfsbereite“ intelligente jungen Frau und Partnerin im norwegischen Exil, deren Direktheit und „Willensstärke“ er schätzte.<sup>10</sup> Die Willy-Brandt-Biografen charakterisieren Gertrud Meyer als „Jugendliebe“,<sup>11</sup> „Freundin“<sup>12</sup> oder „Frau Willy Brandts“,

---

<sup>2</sup> Karl Marx: Brief an Ludwig Kugelmann, „Lieber Freund“, London, 12.12.1868, in: Karl Marx: Briefe an Kugelmann. Im Anhang Vorwort von W. I. Lenin zur russischen Ausgabe 1907, Köthen (Prov. Sachsen-Anhalt), Berlin, J.H.W. Dietz Nachf., o. J., S. 60f.

<sup>3</sup> Rede Willy Brandt auf der Gedenkveranstaltung Julius Leber, Berlin, Gethsemanekirche, 15.11.1991: Das Erbe des deutschen Widerstandes, in: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.): Gedenkveranstaltung Julius Leber, Berlin, Gethsemanekirche, 15.11.1991, Bonn, Friedrich-Ebert-Stiftung, 1992, S. 29-39, hier: 29.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Gertrud Meyer und die Lehrerin Irmgard Enderle in Stockholm waren die beiden einzigen Frauen des SAP-Exils, die als eigenständige Funktionsträgerinnen politisch in herausgehobenen Positionen tätig waren (Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt. Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAP) im skandinavischen Exil, Frankfurt am Main, Peter Lang, 1997, S. 81).

<sup>6</sup> Helga Grebing, Christl Wickert (Hg.): Christl Wickert: Frauen im Hintergrund – das Beispiel von Kommunistinnen und Bibelforscherinnen, in: Das „andere Deutschland“ im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Beiträge zur politischen Überwindung der nationalsozialistischen Diktatur im Exil und im Reich. Veröffentlichungen des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung. Schriftenreihe A: Darstellungen Bd. 6, Essen, Klartext, 1994, S. 200.

<sup>7</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an Siegfried [Pfeffer], Franz [Bobzien], Kuli [Liebermann] und Jacob [Walcher], Oslo, 10.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 10.4.[19]35, S.1-4, hier: 2, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212. Vgl. Schreiben Willy Brandt an „Lieber Freund“ [Boris Goldenberg?], Oslo, 21.12.1939, in: AdsD, Willy-Brandt-Archiv (WBA), Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Rundschreiben W. [Willy] B. [Brandt] an „Lieber Freund“ [SAP-Gruppen], 4.11.1939, S. 1-10 (7f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939..

<sup>8</sup> Willy Brandt: *Mein Weg nach Berlin*. Aufgezeichnet von Leo Lania, München, Kindler, 1960.

<sup>9</sup> Willy Brandt: *Links und frei. Mein Weg 1930-1950*, Hamburg, Hoffmann und Campe, 1982.

<sup>10</sup> Willy Brandt: *Mein Weg nach Berlin*. S. 66; Willy Brandt: *Links und frei*, S.117.

<sup>11</sup> Vgl. Carola Stern: *Willy Brandt*, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt, 2002, S.35.

<sup>12</sup> Rudolf Schröck: *Willy Brandt. Eine Bildbiographie*, München, Heyne, S. 60, 70, 79, 81, 94; Peter Merseburger: *Willy Brandt 1913-1992. Visionär und Realist*, Stuttgart-München, Deutsche Verlags-Anstalt, 2002, S. 54f, 64, 102, 119, 123, 149, 154, 156-158, 180.

die 1939 aus beruflichen Gründen in die USA ging.<sup>13</sup> Durch die Versetzung der Person der jungen Gertrud Meyer in eine „fiktive private Sphäre“<sup>14</sup> als „hilfsbereite Freundin“ wird durch Auslassungen und Nuancierungen eine historische Realität gezeichnet, die die politische Lebensleistung als Funktionärin des SAP-Auslandsstützpunktes Oslo und engste politische Mitstreiterin Brandts im Exil, ihre Flüchtlingshilfe in New York sowie ihre enge Zusammenarbeit und Freundschaft mit dem 1887 bei Stuttgart geborenen Jacob Walcher, einer der herausragenden Persönlichkeiten der deutschen Arbeiterbewegung und zentralen Führungspersönlichkeit der SAP im Exil,<sup>15</sup> negiert.

Gertrud Meyer selbst beteiligte sich, im Unterschied zu Willy Brandt, nicht am Prozess des sogenannten biographischen Arbeitens („doing biography“<sup>16</sup>). Diese Zurückhaltung verwundert nicht. Bereits in ihrem Schulzeugnis wurde sie als ein „stilles, bescheidenes Mädchen“ charakterisiert, das jedoch zu den „besten der Klasse“ zählte.<sup>17</sup>

In den fünfziger und sechziger Jahren äußerte sich Gertrud Meyer angesichts der Angriffe von kommunistischer, konservativer und rechtsradikaler Seite gegen den SPD-Kanzlerkandidaten und SPD-Parteivorsitzenden nicht öffentlich zu ihrem politischen Wirken im Kampf gegen den Nationalsozialismus und Faschismus an der Seite Willy Brandts, um ihre Beziehung zu ihm im norwegischen Exil nicht gegen die Arbeiterbewegung ausgeschlachtet zu sehen.<sup>18</sup> Als Gertrud Meyer 1972 im Zusammenhang mit möglichen Wiedergutmachungsansprüchen feststellen musste, dass Willy Brandt diese Befürchtungen offensichtlich nicht teilte, war sie versucht diese Zurückhaltung aufzugeben.<sup>19</sup> Sie blieb jedoch dabei, da sie nicht öffentlich in Erscheinung treten wollte.<sup>20</sup> Angesichts von Überlegungen, sie für ihren Kampf gegen Faschismus und Nationalsozialismus durch eine Verleihung der Ehrenbürgerinnenschaft der Stadt Lübeck zu ehren, erklärte sie:<sup>21</sup> „Wenn mein Einsatz auch nur eine geringe positive Bedeutung gehabt hat, ist das für mich die größte Befriedigung.“<sup>22</sup>

---

<sup>13</sup> Gregor Schöllgen: Willy Brandt. Die Biografie, Berlin, Propyläen, 2001, S. 37, 40, 41, 42f, 61, 66. Das Foto auf S. 61 mit der Bildunterschrift: „Gefährtin früherer Jahre: Mit Gertrud Meyer in Paris, 1937“, stellt nicht Gertrud Meyer dar.

<sup>14</sup> Ulrike Gleixner: Erinnerungskultur, Traditionsbildung und Geschlecht im Pietismus. Einleitung. In: Ulrike Gleixner, Erika Hebeisen (Hg.): Gendering Tradition. Erinnerungskultur und Geschlecht im Pietismus, Memmingen, Didymos, 2007, S. 7-20, hier: 10.

<sup>15</sup> Vgl. Handschriftliche Ausarbeitung Jacob Walcher: Aus meinem Leben, in: Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch), Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, 17; vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands. Untergrund und Exil 1933-1945, Frankfurt am Main, Campus, S. 114; vgl. K. H. Tjaden: Struktur und Funktion der „KPD-Opposition“ (KPO). Eine organisationspolitische Untersuchung zur „Rechts“-Opposition im deutschen Kommunismus zur Zeit der Weimarer Republik, Band II: Anhänge. Anhang: Biografien, Meisenheim am Glan, Verlag Anton Hain, 1964, S. 12; vgl. Ulla Plener (Hg.): Ernst Stock / Karl Walcher: Jacob Walcher (1887-1970). Gewerkschafter und Revolutionär zwischen Berlin, Paris und New York, Berlin, trafo, 1998. (Biographien europäischer Antifaschisten. 4).

<sup>16</sup> Marion Röwekamp: Doing Gender, Doing Law, Doing Biography. Marie Munk (1885-1978). In: BIOS - Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalyse 23 (2011) 1, S. 99-113.

<sup>17</sup> „Bericht über Gertrud Meyer“, Klasse 3b. Für das Schuljahr 1926-1927. Gemeinschafts-Schule in Lübeck, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2.3, Gemeinschafts-Schule.

<sup>18</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen][Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 14.12.1971, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

<sup>19</sup> Vgl. Ebd.

<sup>20</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 17.10.[19]93, S. 1-2, hier: 1 1, in: Handakten Ina Schmidt zum Publikations- und Ausstellungsprojekt: Ina Schmidt: Widerstand – Protest – Verweigerung von Lübeckerinnen in der Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945, Lübeck, Aranat e. V. – Kultur – Bildung – Information und Beratung für Frauen, 1995.

<sup>21</sup> Vgl. Schreiben Ina Schmidt an Gertrud Lenz, Hamburg, 10.6.2008, in: Handakten Gertrud Lenz zum Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer. Eine politische Biografie. .

<sup>22</sup> Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 17.10.[19]93, S. 1-2 (1), in: Handakten Ina Schmidt.

Indem sie diesen Bereich ihres politischen Wirkens stets als privat handhabte, leistete Gertrud Meyer den Interpretationen Vorschub, die ihr Wirken aus dem Bereich des politisch Relevanten hinausdrängten. Dadurch, dass sie Willy Brandt die Deutungsmacht über ihre eigene Biografie überließ, trug sie letztlich zu ihrer Marginalisierung in der historischen Überlieferung bei.

Mit der Dissertation „Gertrud Meyer. Eine politische Biografie“<sup>23</sup> wurde der persönliche und politische Lebensweg der Linkssozialistin Gertrud Meyer an Hand von Primärquellen zentraler Archive der Bundesrepublik Deutschlands und Norwegens umfassend untersucht und dargestellt. An Hand der gesichteten Archivdokumente wurde die Entwicklung der politischen Auffassungen und Tätigkeiten sowie die Rolle Gertrud Meyers in der Widerstandsarbeit der SAP gegen den Nationalsozialismus in Lübeck, im Exil in Oslo und New York unter Einschluss der gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen herausgearbeitet. Der Genderansatz macht das politische Wirken Gertrud Meyers in einem von Männern beherrschten politischen Umfeld sichtbar und setzt damit ein Zeichen für eine gleichberechtigte Bewertung der Rolle von Frauen und Männern als Akteure und Akteurinnen in historisch-politischen Prozessen. Vor allem wurde die Biografie Gertrud Meyers aus dem Schatten Willy Brandts herausgeholt, in dem sie bisher stand. Gleichzeitig wirft ihr politisches Wirken ein neues, anderes Licht im Persönlichen und Politischen auf die Biografie von Willy Brandt. Die Geschehnisse des Widerstandes und Exils, die Willy Brandt als Wegmarken seines persönlichen Werdegangs und politischen Wirkens im Kampf gegen die Überwindung der Hitler-Diktatur in seinen Autobiografien festhält,<sup>24</sup> gewinnen durch die Einbeziehung der Persönlichkeit Gertrud Meyers und ihres politischen Wirkens an Vollständigkeit und Wahrhaftigkeit, die wie so oft, wegen der fehlenden Erwähnung von Frauen als Akteurinnen in historischen Prozessen fehlt.

### Kindheit und Jugend in Lübeck

Gertrud Christine (genannt Trudel) Meyer wurde am 14. Juli 1914 in Lübeck als zehntes Kind in eine Arbeiterfamilie hineingeboren, die in einem kleinen „Ganghaus“ in der Altstadt – Haus Nr. 1 des Durchgangs 56 von der unteren Marlesgrube und Depenau – wohnte.<sup>25</sup> Ihr schulischer und beruflicher Werdegang schöpfte ihre geistigen Potentiale nicht aus, wie ihr Zeugnis der Mittleren Reife belegt.<sup>26</sup> Dennoch steht er beispielhaft für die sozialen Errungenschaften der Weimarer Republik gegenüber dem Wilhelminischen Kaiserreich. Gertrud Meyer besuchte die *Gemeinschafts-Schule in Lübeck*, eine sogenannte Reformschule, eine Einheitsschule,<sup>27</sup> wie sie die Sozialdemokratie auf dem Mannheimer Parteitag 1906 gefordert hatte.<sup>28</sup> Dank ihrer Begabung konnte Gertrud Meyer durch

---

<sup>23</sup> Gertrud Lenz: Gertrud Meyer. Eine politische Biografie. Doktorarbeit zur Erlangung des Dr. phil. der Universität Flensburg, Mündliche Prüfung: 1. Juli 2011.

<sup>24</sup> Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin; vgl. Willy Brandt: Links und frei.

<sup>25</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt; vgl. Adressbuch der Freien und Hansestadt Lübeck 1929, S. 375, 788; vgl. Adressbuch der Freien und Hansestadt Lübeck 1932, S. 796; vgl. Adressbuch der Freien und Hansestadt Lübeck 1933, S. 387, 804, vgl. Adressbuch der Hansestadt Lübeck 1942, S. 295, 574, in: Archiv der Hansestadt Lübeck; vgl. Einhart Lorenz: Gertrud Meyer (1914-2002), in: Neuer Nachrichtenbrief der Gesellschaft für Exilforschung e. V., Nr. 21, Juni 2003.

<sup>26</sup> Vgl. Gemeinschafts-Schule in Lübeck, Zeugnis der Mittleren Reife, Gertrud Meyer, geboren am 14.7.1914 in Lübeck, ausgestellt von der Lehrerversammlung der Gemeinschafts-Schule, Lübeck, den 29.3.1930, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2.3. Gemeinschafts-Schule.

<sup>27</sup> Vgl. Uwe Danker: Die Jahrhundert-Story. Bd. 1, Flensburg, Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag, 1998, S. 33.

<sup>28</sup> Vgl. Sozialdemokratie und Volkserziehung. Berichterstatter C. [Clara] Zetkin und H. [Heinrich] Schulz, in: Dieter Dowe (Hg.): Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Abgehalten zu Mannheim vom 23. Bis 29. September 1906 sowie Bericht über die 4. Frauenkonferenz am 22. Und

Lernmittelfreiheit und den Erlass des Schulgeldes<sup>29</sup> den Abschluss der Mittleren Reife auf dem Mittelschulzweig der *Gemeinschafts-Schule in Lübeck* erlangen<sup>30</sup>. Der sich daran anschließende Handelsschulabschluss mit kaufmännischer Lehre<sup>31</sup> qualifizierte sie für „Berufe im mittleren Berufsaufbau“, wie sie in der Weimarer Republik neu eingerichtet wurden.<sup>32</sup> Ihre Eltern waren nicht parteipolitisch organisiert.<sup>33</sup> Aus eigenem Entschluss Jahren trat Gertrud Meyer mit 16 Jahren 1930 in die sozialdemokratische Sozialistische Arbeiterjugend (SAJ) ein, um politische Verantwortung zu übernehmen und gegen den Nationalsozialismus zu kämpfen.<sup>34</sup> Auch in Lübeck, einer Hochburg der Sozialdemokratie, fasste der Nationalsozialismus immer mehr Fuß.<sup>35</sup> Jedoch entwickelte sich die NSDAP in Lübeck nicht zu einer Massenpartei wie andernorts im Reich.<sup>36</sup>

In der Lübecker SAJ begegnete sechzehnjährige Gertrud Meyer dem nur wenig älteren Willy Brandt.<sup>37</sup> Er war durch seinen Großvater und seine Mutter fest in den Organisationen der Lübecker Arbeiterbewegung verwurzelt und spielte dort bereits eine führende Rolle.<sup>38</sup> Diese Begegnung wurde bestimmend für ihren weiteren Lebensweg bis 1947. Im Oktober 1931 trat sie, wie Willy Brandt, in die neugegründete SAP/SAPD und in deren Jugendverband SJV/SJVD ein.<sup>39</sup>

### Widerstand gegen den Nationalsozialismus in Lübeck

Nach der Machtübernahme Hitlers am 30. Januar 1933 gehörte Gertrud Meyer, wie Willy Brandt, jetzt zusammen mit der insgesamt 75köpfigen Lübecker SAP-Ortsgruppe zum linken Parteiflügel der SAP, der sowohl das Verbot durch die Nationalsozialisten als auch den von der Mehrheit des Parteivorstandes um Max Seydewitz und Kurt Rosenfeld ausgesprochenen Auflösungsbeschluss außer Acht ließ.<sup>40</sup> Dieser linke Parteiflügel unter der Führung Jacob

23. September 1906 in Mannheim. Mit einem Personen-, Zeitschriften- und Zeitungsregister sowie Ortsregister zum Nachdruck von Max Schwarz, Berlin-Bonn, J. H. W. Dietz Nachf., 1982, S. 323-359; vgl. Christa Uhlig: Clara Zetkin als Pädagogin.. In: Ulla Plener (Hg.): Clara Zetkin in ihrer Zeit. Neue Fakten, Erkenntnisse, Wertungen. Material des Kolloquiums anlässlich ihres 150. Geburtstages am 6. Juli 2007 in Berlin, Berlin, Karl Dietz, 2008, S. 28-40, hier: 33f.

<sup>29</sup> Vgl. Protokoll der Lehrerversammlung vom 10.5.1926, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2.3. Gemeinschafts-Schule, Protokollbuch über die Lehrerkonferenzen, Band 1, Konferenzen 1925-1929; vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 3.10. [19]93, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>30</sup> Vgl. Gemeinschafts-Schule in Lübeck, Zeugnis der Mittleren Reife, Gertrud Meyer, geboren am 14.7.1914 in Lübeck, ausgestellt von der Lehrerversammlung der Gemeinschafts-Schule, Lübeck, den 29.3.1930, in: Archiv der Hansestadt Lübeck, Bestand Schulen 2.3. Gemeinschafts-Schule.

<sup>31</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 3.10. [19]93, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>32</sup> Heinrich Küppers: Weimarer Schulpolitik in der Wirtschafts- und Staatskrise der Republik. In: *Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte* 28 (1980), 1, S. 20-46, hier: 20.

<sup>33</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 3.10. [19]93, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>34</sup> Vgl. Ebd.

<sup>35</sup> Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 56.

<sup>36</sup> Vgl. Albrecht Schreiber: Zwischen Hakenkreuz und Holstentor. Lübeck 1925 bis 1939 – von der Krise bis zum Krieg. Stadtgeschichte in Presseberichten – der Weg der Hansestadt in das „Tausendjährige Reich“, Lübeck, Lübecker Nachrichten, 1983, S. 20.

<sup>37</sup> Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 117.

<sup>38</sup> Vgl. Heinrich Bruhn: „Herbert war unser Anführer“, in: stern, Artikel: Gottvater ohne Donnerwort, 18.12.1973, S. 49; vgl. Franz Osterroth: Chronik der Lübecker Sozialdemokratie. 1866-1972, Lübeck, Wullenwever, 1973, S. 82.

<sup>39</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 3.10. [19]93, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>40</sup> Vgl. Protokoll des „Parteitag der SAP am 11. März [19]33 in Dr. [Dresden]“, 1939/5427, Bezirksberichte, S. 3, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1; vgl. Elke Imberger: Widerstand „von unten“. Widerstand und Dissens aus den Reihen der Arbeiterbewegung und der Zeugen Jehovas in Lübeck und Schleswig-Holstein 1933-1945, Neumünster, Karl Wachholtz, 1991, S. 100f.

Walchers beschloss auf dem illegalen Parteitag in Dresden im März 1933 in den Untergrund zu gehen und politisch auf der Grundlage der in der Resolution „Zur Lage der SAP“ festgehaltenen „kommunistischen Prinzipien“ gegen die nationalsozialistische Diktatur und deren Überwindung zu arbeiten.<sup>41</sup> Das Protokoll des illegalen Parteitages in Dresden vom 11. bis 12. März 1933<sup>42</sup> und die verabschiedete Resolution „Zur Lage der SAP“<sup>43</sup> geben Aufschluss über die Bewertung der politischen Lage nach dem Sieg des Nationalsozialismus in Deutschland und des Faschismus in Italien durch die Mitglieder, die sich, wie Gertrud Meyer und Willy Brandt, für das Fortbestehen der Partei und die Fortsetzung der Parteiarbeit im Untergrund und im Exil entschieden hatten. Beide Dokumente halten brennglasartig die Grundprinzipien des politischen Handelns, die Konzeption und Strategie der SAP im Kampf gegen Nationalsozialismus und Faschismus und für eine Neuordnung der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung nach der NS-Diktatur fest, die das Denken und Handeln ihrer Mitglieder, so auch von Gertrud Meyer und Willy Brandt, bestimmten. Rückblickend bewertete Willy Brandt die Resolution „Zur Lage der SAP“ als die „politische Denkungsart, in der ich aufwuchs“.<sup>44</sup>

Herbert Frahm, der sich in Absprache mit seinen engsten politischen Freunden für den Kampf gegen den Nationalsozialismus den Decknamen Willy Brandt zugelegt hatte,<sup>45</sup> reiste als Willy Brandt nach Dresden und nahm im März 1933 als jüngster Delegierter für den Bezirk Mecklenburg am illegalen Parteitag in Dresden teil.<sup>46</sup> Unter diesem Decknamen wirkte er während der Zeit des politischen Exils im Kampf gegen den Nationalsozialismus. 1949 wurde der Name „Willy Brandt“ behördlicherseits legalisiert, als Brandts Antrag auf Namensänderung, von Herbert Frahm zu Willy Brandt, vom Polizeipräsidenten von Berlin genehmigt wurde.<sup>47</sup>

Im Zentrum der Widerstandsarbeit der SAP-/SJV-Gruppe in Lübeck stand die Erstellung und Verteilung von Flugblättern, in denen zum Widerstand gegen das nationalsozialistische System und dessen Überwindung aufgerufen wurde.<sup>48</sup> Nach der schnell geschaffenen NS-Gesetzgebung erfüllten solcherart politischer Aktivitäten einen Verstoß gegen die *Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933* und gegen die *Verordnung des Reichspräsidenten gegen Verrat am Deutschen Volke und*

---

<sup>41</sup>Vgl. Protokoll des illegalen Parteitages der SAP-Dresden, 11.-12.3.1933, Blatt 1-24, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1; vgl. „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands. Resolution zur Lage, beschlossen auf dem illegalen Parteitag am 12. März 1933“, Blatt 1-6; vgl. Jörg Bremer: Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, S. 62ff.

<sup>42</sup> Protokoll des illegalen Parteitages der SAP-Dresden, 11.-12.3.1933, Blatt 1-24, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.

<sup>43</sup> „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands. Resolution zur Lage, beschlossen auf dem illegalen Parteitag am 12. März 1933“, Blatt 1-6 in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1.

<sup>44</sup> Handschriftliche Anmerkungen Willy Brandts zur „Plattform“ der SAP auf der illegalen Parteikonferenz, Dresden, 12.3.1933, für die Publikation Günter Struve (Hg): Willy Brandt. Draußen. Schriften während der Emigration, München, Kindler, 1966, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2.

<sup>45</sup> Vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin.

<sup>46</sup> Vgl. Protokoll des „Parteitag der SAP am 11. März 33 in Dr. [Dresden]“, 1939/5427, Blatt 1-24 (17), in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120/1; vgl. Walter Pöppel: Es war einmal. Eine Jugend in Deutschland, Stockholm 1984, S. 228.

<sup>47</sup> Vgl. Bescheinigung zur Namensänderung, 11.8.1949, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 12; vgl. Exponat in: Ständige Ausstellung: Willy Brandt 1913-1992 – Eine Ausstellung der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung im Rathaus Schöneberg zu Berlin und des Willy-Brandt-Archivs im Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn.

<sup>48</sup> Vgl. Hektographierte Flugschrift [herausgegeben von der SAP/SJV-Gruppe Lübeck, bearbeitet von Willy Brandt]: „Briefe an einen Jungarbeiter! ‚Der Sieg des Faschismus in Deutschland, Brief aus Deutschland‘; ‚Internationale und drohender Krieg!, Brief aus dem Ausland‘; ‚Die geschlossene Aktion für den Sieg des internationalen Sozialismus! ‚Die Arbeitsdienstpflcht, Briefe aus einem Arbeitslager‘“, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

*hochverräterische Umtriebe vom 28. Februar 1933* und damit nach der NS-Gesetzgebung die Straftatbestände des „Hochverrats“, der „öffentlichen Aufforderung zum Hochverrat“ und der „Vorbereitung zum Hochverrat“, die mit „Schutzhaft“ und Konzentrationslager sowie mit Todesstrafe bedroht waren.<sup>49</sup> Der Verfasser der Flugblätter war Willy Brandt.<sup>50</sup> Die Verteilung der Flugblätter führte Anfang Mai zu zahlreichen Verhaftungen von Mitgliedern der SAP-/SJV-Gruppe, darunter auch Gertrud Meyer als einzigem Mädchen.<sup>51</sup> Ihnen wurde das „Abhalten von geheimen Versammlungen und Aufhetzen gegen die nationale Regierung“ sowie die „Herstellung und Verteilung von Flugblättern“ vorgeworfen.<sup>52</sup> Willy Brandt hatte sich Anfang April im Auftrag der Parteileitung nach Oslo begeben, um dort mit Unterstützung der Schwesterpartei, der Norwegischen Arbeiterpartei, einen Auslandsstützpunkt im Kampf gegen den Nationalsozialismus aufzubauen.<sup>53</sup> Gertrud war als Verbindungsstelle zwischen Oslo und Berlin benannt worden und wegen eingehender Post besonders gefährdet.<sup>54</sup> Sie hatte großes Glück, dass ihre Mutter einen ankommenden Brief sofort verbrannte, so dass bei den Hausdurchsuchungen kein belastendes Material gefunden wurde.<sup>55</sup> Gertrud Meyer überstand die Verhöre und die Schutzhaft in einer Einzelzelle im „Frauenzuchthaus und Sicherungsanstalt Lübeck-Lauerhof“ unbeschadet und blieb von Folter und Vergewaltigung verschont,<sup>56</sup> im Unterschied zu weiteren reichsweit verhafteten jungen SAP-/SJV-Genossen und Genossinnen wie Heinrich Bruhn (ebenfalls aus Lübeck),<sup>57</sup> Elise Tilse in Berlin,<sup>58</sup> Peter Blachstein in Dresden<sup>59</sup> und Fritz Lamm in Stettin<sup>60</sup>. Nach ihrer Verhaftung hatte sie ihre Arbeitsstelle als Sekretärin bei einer Lübecker Firma verloren.<sup>61</sup> Kaum aus der Haft entlassen, setzte sie die Widerstandsarbeit als Vorsitzende des SJV Lübeck fort, eine Funktion, die sie seit März bis zu ihrer Abreise Anfang Juli 1933 innehatte.<sup>62</sup> Bald gelang es

---

<sup>49</sup> Vgl. Institut für Zeitgeschichte, München (Hg.): *Widerstand als „Hochverrat“ 1933-1945. Die Verfahren gegen deutsche Reichsangehörige vor dem Reichsgericht, dem Volksgerichtshof und dem Reichskriegsgericht, Erschließungsband zur Mikrofiche-Edition. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte bearbeitet von Jürgen Zarusky und Hartmut Mehringer unter Mitwirkung von Birgit Rättsch, Katrin Steinack, Sybille Steinacher, Irene Stuiber, Andreas Tope, Heike Zahn, Texte und Materialien zur Zeitgeschichte, Redaktion: Werner Röder und Christoph Weisz, München, Saur, 1998, S. 30f.*

<sup>50</sup> Vgl. Handschriftliche Anmerkungen Willy Brandts zu den „Briefen“ für die Publikation Draußen, [1966], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

<sup>51</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 3.10. [19]93, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>52</sup> Vgl. Lübecker Volksbote, Nr. 87, 2.5.1933.

<sup>53</sup> Vgl. Willy Brandt: *Mein Weg nach Berlin*, S. 66; vgl. Willy Brandt: *Links und frei*, S. 67.

<sup>54</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 3.10. [19]93, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>55</sup> Vgl. Ebd.

<sup>56</sup> Vgl. Ebd.

<sup>57</sup> Vgl. Mitteilungsblätter Nr. 2, Zentrale Auslandsstelle des SJVD, Willy Brandt, an „Unsere Vertrauensleute!“, 3.12.1933, S. 1-5 (3), in: AdsD, WBA; Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1 A; vgl. Elke Imberger: *Widerstand „von unten“*, S. 106.

<sup>58</sup> Vgl. Schreiben Elise Tilse an Ernst Jaster, Leiter des Untersuchungsausschusses „Opfer des Faschismus“, Berlin, 22.11.1946 mit Anlage, in: AdsD, Nachlass Elise Tilse, Mappe 1.

<sup>59</sup> Vgl. Mike Schmeitzner: *Widerspruch und Widerstand. Das Jahrhundertleben des Peter Blachstein (1911-1977)*. In: *Gegen Vergessen – Für Demokratie, Informationen für Mitglieder, Freunde und Förderer des Vereins Gegen Vergessen – für Demokratie e. V.*, 48, Mai 2006, S. 32ff; vgl. Wolfgang Hellmich: *Peter Blachstein. Zur Rekonstruktion des politischen Lebensweges eines Linkssozialisten von der Weimarer Republik bis zum Wiedereintritt in die SPD 1947/48*. Schriftliche Hausarbeit, vorgelegt der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt für die Sekundarstufe II, Münster, den 16. Oktober 1986, S. 168.

<sup>60</sup> Vgl. Michael Benz: *Der unbequeme Streiter Fritz Lamm. Jude Linkssozialist Emigrant 1911-1977. Eine politische Biografie*, Essen, Klartext, 2007, S. 88-111.

<sup>61</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 3.10. [19]93, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>62</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an Siegfried [Pfeffer], Franz [Bobzien], Kuli [Liebermann] und Jacob [Walcher], Oslo, 10.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208, vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Interviewt av Einhart Lorenz, 10.10.1985. Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt Gertrud Meyer. Eine politische Biografie. Diese Tonbandabschrift wurde der Verfasserin freundlicherweise von Einhart Lorenz zur Verfügung gestellt.

ihr einen Pass zu erhalten, so dass sie Willy Brandt – wie sie es ihm beim Abschied im April versprochen hatte,<sup>63</sup> Anfang Juli 1933 nach Norwegen nachreisen konnte.<sup>64</sup>

Sowohl der Beitritt Gertrud Meyers zur SAP und zum SJV, als auch ihre Widerstandstätigkeit und deren Verfolgung durch „Schutzhaft“, die politischen Entscheidungswillen, Risikobereitschaft und Opfermut im Kampf gegen den Nationalsozialismus widerspiegeln, werden in den Autobiographien Willy Brandts nicht erwähnt. Zeitgenössisch jedoch hatte Willy Brandt die SAP-/SJV-Genossen über die politische Tätigkeit von Gertrud Meyer in Lübeck informiert.<sup>65</sup> Zu den wenigen Zeitzeugen, die in ihren Erinnerungen auf die politische Tätigkeit Gertrud Meyers in Lübeck hinweisen, zählen Ruth Seydewitz, die Ehefrau des SAP-Gründers Max Seydewitz<sup>66</sup> und der Lübecker Sozialdemokrat Paul Bromme.<sup>67</sup> Ruth Seydewitz spricht von Gertrud Meyer als „aktive Genossin in Lübeck“;<sup>68</sup> Paul Bromme berichtet über die Verhaftung von Gertrud Meyer wegen ihrer politischen Tätigkeit als SAP-Funktionärin.<sup>69</sup>

### Exil in Norwegen

Die politische Rolle Gertrud Meyers im norwegischen Exil, ihre politischen Funktionen, Aufgaben und Tätigkeiten in der SAP-Gruppe Oslo, den überparteilichen Emigrantengemeinschaften und der norwegischen Arbeiterbewegung 1933 bis 1939 insgesamt sind in den beiden Autobiographien *Mein Weg nach Berlin* und *Links und frei* nicht greifbar.<sup>70</sup> Intern jedoch, im Zusammenhang mit Wiedergutmachungsfragen, charakterisierte Brandt das gemeinsame politische Exil mit Gertrud Meyer in Norwegen mit den Worten: „Wir waren liiert [...]. Auch waren wir in der politischen Arbeit eng verbunden.“<sup>71</sup> Präziser kann das Beziehungsverhältnis zwischen beiden im norwegischen Exil nicht auf den Punkt gebracht und in seiner ganzen Dimension vollständig erfasst werden. Gleichzeitig haben solche Äußerungen Brandts zur Charakterisierung seiner politischen Zusammenarbeit mit Dritten Seltenheitswert, wie die Akten des Willy-Brandt-Archivs belegen.

Ein wichtiges Indiz für ihr Selbstverständnis als politische Akteurin und Funktionsträgerin im Kampf gegen den Nationalsozialismus stellte ihr offizieller Antrag auf Einstufung als politischer Flüchtling in Norwegen dar.<sup>72</sup> Da sie später keinen Wiedergutmachungsantrag an die Bundesrepublik Deutschland stellte, wurde Gertrud Meyer offiziell in der Bundesrepublik nicht als politischer Flüchtling und Verfolgte des Nationalsozialismus erfasst. Sie tat dies, um

<sup>63</sup> Vgl. Willy Brandt: *Mein Weg nach Berlin*, S. 66.

<sup>64</sup> Vgl. Schreiben Jacob [Walcher] und Herbert [Frahm] [Willy Brandt] an „Liebe Freunde“ [SAP-Auslandszentrale Paris], vertraulich, 15.7.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208; vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 26.9.1993 und 3.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>65</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an Siegfried [Pfeffer], Franz [Bobzien], Kuli [Liebermann] und Jacob [Walcher], Oslo, 10.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

<sup>66</sup> Vgl. Ruth Seydewitz: *Alle Menschen haben Träume. Meine Zeit – Mein Leben*, Berlin(-Ost), Der Morgen, 1985<sup>4</sup>, S. 244.

<sup>67</sup> Vgl. Paul Bromme: „Die Freundin Trudel folgte ihm nach Norwegen“ in: *stern*, Artikel: Gottvater ohne Donnerwort, 13.12.1973, S. 50.

<sup>68</sup> Ruth Seydewitz: *Alle Menschen haben Träume*, S. 244.

<sup>69</sup> Vgl. Paul Bromme: „Die Freundin Trudel folgte ihm nach Norwegen“. In: *stern*, Artikel: Gottvater ohne Donnerwort, 13.12.1973, S. 50.

<sup>70</sup> Willy Brandt: *Mein Weg nach Berlin*; Willy Brandt: *Links und frei*.

<sup>71</sup> Schreiben Willy Brandt an Gerhard Ritzel, 17.1.[19]72, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen / biografische Materialien, Mappe 273.

<sup>72</sup> Vgl. Vermerk 10.1.1936, Justisdept., Politikontoret, Flyktningepakken 1934-1936, in: Riksarkiv Oslo, Justisdept., Politikontoret: Flyktninger 1937 og 1938. Diese Archivalie wurde freundlicherweise von Einhart Lorenz zur Verfügung gestellt.

aus ihrer Sicht Schaden von Willy Brandt und der deutschen Sozialdemokratie angesichts der Hetzkampagnen gegen den SPD-Kanzlerkandidaten in den Bundestagswahlkämpfen 1961 und 1965 abzuwenden.<sup>73</sup> Dies trug vermutlich mit dazu bei, dass sie im *Biographischen Handbuch der deutschsprachigen Emigration*<sup>74</sup> keinen Eintrag erhielt und in der historischen Überlieferung als politische Aktivistin und Funktionsträgerin in Vergessenheit geriet.

Als Jacob Walcher bei Kriegsende eine Bilanz zog, wertete er den Erfolg der Widerstandsarbeit der SAP im Ausland vor allem darin, dass durch ihre Presse-, Publikations- und Öffentlichkeitsarbeit die Gastländer über die nationalsozialistische Diktatur aufgeklärt wurden und dort jene „antihitlerische Stimmung“ erzeugt wurde, die es dem englischen Premierminister Neville Chamberlain und dem französischen Premier Daladier unmöglich gemacht habe, vollends vor Hitler zu kapitulieren, was sie letztlich gezwungen habe, Deutschland den Krieg zu erklären.<sup>75</sup> Die SAP-Gruppe Oslo leistete von allen SAP-Auslandsstützpunkten bis zum Kriegsausbruch den größten finanziellen Beitrag an die Parteileitung in Paris für die Presse-, Publikations- und Öffentlichkeitsarbeit der SAP im Ausland.<sup>76</sup> Jacob Walcher lobte auf der sogenannten Kattowitzer Konferenz, der einzigen Parteikonferenz der SAP im Exil, die „vorbildlichen“ Finanzleistungen der SAP-Gruppe.<sup>77</sup> Bis 1938 gruppeninterne Konflikte ihre Arbeit schwächten, war die SAP-Gruppe Oslo für Walcher „beispielgebend“ für die SAP-Arbeit im Ausland.<sup>78</sup> Als norwegischer „Vertrauensmann“ für den Ernst-Eckstein-Fonds, dem Hilfsfonds der SAP, leistete Gertrud Meyer seit Übernahme dieser Funktion im November 1933<sup>79</sup> als einzige im Kaufmännischen versierte Fachfrau, sachverständig und ideenreich,<sup>80</sup> und zugleich als jüngstes Mitglied der Osloer Gruppe,<sup>81</sup> einen wichtigen Beitrag zu diesem Erfolg. Die Verdienste von Gertrud als Vertrauensfrau für den Ernst-Eckstein-Fonds erkannte auch Jacob Walcher an: „Heute ist der Bericht von Trude über die EEF-Arbeit [Ernst-Eckstein-Fonds-Arbeit] eingetroffen. Sie hat gezeigt, was für ein tüchtiges Mädchen sie ist.“<sup>82</sup> Diese Leistungen und Erfolge Gertrud Meyers wurden in der Historiografie Willy Brandt zugewiesen.<sup>83</sup> Nach Ansicht Gertrud Meyers gehörte jedoch

---

<sup>73</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Willy Brandt 14.12.1971, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandt in Unkel, Mappe 222.

<sup>74</sup> Werner Röder, Herbert A. Strauss u.a. (Hgg.): *Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933*. Herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte München und von der Research Foundation for Jewish Immigration, Inc., New York, München-New York-London-Paris, 1980.

<sup>75</sup> Schreiben Jacob Walcher an Boris Goldenberg, 9.9.1946, zitiert nach: Jacob Walcher: *Erinnerungen an die Tätigkeit der SAP bes. [besonders] in der Emigration 1934/1946*, in: SAPMO-BArch, SgY30-1301, S. 1-38 (26f).

<sup>76</sup> Vgl. Übersicht, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 3/4; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 21.1.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Jacob Walcher an die Gr. [Gruppe] Oslo, 12.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

<sup>77</sup> Vgl. Protokoll der Parteikonferenz im Januar 1937 in Kattowitz [eigentlich Mährisch-Ostrau], S.1-22, hier: 4, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.

<sup>78</sup> Schreiben Jacob Walcher an den Gen.[Genossen] Hans Winter [Werner Buchheister], 29.12.[19]37, S.1-2, hier: 1, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 217.

<sup>79</sup> Vgl. Mitteilung der SAP-Zelle Oslo an die Zentralstelle des Ernst-Eckstein-Fonds in Paris, 1.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

<sup>80</sup> Vgl. Ebd.

<sup>81</sup> Vgl. Rundschreiben No. 3, Auslandszentrale, Soz. [Sozialistische] Arb. [Arbeiter] Partei Deutschlands, Paris, 24.9.1933, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 1; vgl. Einhart Lorenz: *Exil in Norwegen, Lebensbedingungen und Arbeit deutschsprachiger Flüchtlinge 1933-1943*. Mit einem Vorwort von Willy Brandt, Band 7, Nomos, Baden-Baden 1992, S. 186.

<sup>82</sup> Schreiben [Jacob Walcher] an Willy [Brandt], 16.6.1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 212/213.

<sup>83</sup> Vgl. beispielhaft Willy Buschak: *Das Londoner Büro. Europäische Linkssozialisten in der Zwischenkriegszeit*, Amsterdam, Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, 1985, S. 95.

gerade die Beschaffung von Geldern zu den wenigen politischen Aktivitäten, für die Willy Brandt aus ihrer Sicht kein Talent hatte.<sup>84</sup>

Auch beruflich war Gertrud Meyer erfolgreich. Sie arbeitete als persönliche Sekretärin und Assistentin des nach Norwegen emigrierten Mediziners und Psychoanalytikers Wilhelm Reich,<sup>85</sup> eines der berühmtesten, aber auch umstrittensten Schüler Sigmund Freuds, in dessen Institut für sexualökonomische Lebensforschung in Oslo.<sup>86</sup> Dieses Institut wurde während der Zeit des Aufenthaltes von Reich in Norwegen zu einem Zentrum der psychoanalytischen Forschung.<sup>87</sup> Zu ihren Aufgaben gehörte auch die organisatorische Leitung der *Internationalen Sexualpolitischen Organisation*, dem organisatorischen Dach der 1931 von Reich gegründeten *Bewegung für Sexualökonomie und Politik (Sexpol)*, die sich mit „massensexualpolitischer Aktivität“ befasste. Dort arbeitete sie in ihrem vertrauten linkssozialistischen Umfeld und dessen Themen.<sup>88</sup> Die *Sexpol-Bewegung* stand der SAP und der spanischen linkssozialistischen Partido Obrero Unification Marxista (POUM) politisch nahe.<sup>89</sup> Als Funktionärin der SAP mit Leitungsaufgaben am Stützpunkt Oslo, ihren Funktionen in den Jugendorganisationen der norwegischen Arbeiterbewegung, mit engem Kontakt zur Pariser SAP-Auslandszentrale, zu Willy Brandt sowie zu hochrangigen Funktionärinnen und Funktionären der norwegischen Arbeiter- und Jugendbewegung war Gertrud Meyer Wilhelm Reich bei der Sexpol-Arbeit nicht nur aufgrund ihrer beruflichen Qualifikationen, sondern auch ihrer parteipolitischen Beziehungen eine wichtige Stütze. Umkehrt war die Verbindung zu Reich nützlich für die SAP-Parteileitung, nicht zuletzt für Willy Brandt persönlich. Reichs Kontakte im linkssozialistischen Netzwerk, die von ihm herausgegebene *Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie* als Meinungsmacherin im linksfreudianischen und linkssozialistischen Umfeld sowie seine finanziellen Zuwendungen an die politischen Organisationen trugen zur Entlastung der finanziellen Situation der SAP bei.<sup>90</sup> Gertrud Meyer verfügte über ein gut dotiertes Einkommen, mit dem sie bis 1938 Willy Brandt persönlich sowie die Arbeit der SAP-Gruppe Oslo finanziell unterstützte.<sup>91</sup> Dies erkannte Willy Brandt zeitgenössisch gegenüber Jacob Walcher an: „Sie hat schon ausserordentlich viel damit zu tun, uns über Wasser zu halten.“<sup>92</sup> Für sich persönlich bilanzierte Gertrud Meyer die Zeit ihrer beruflichen Tätigkeit bei Wilhelm Reich noch im hohen Alter als „sehr lehrreiche Jahre“.<sup>93</sup> Insbesondere waren Reichs gesellschaftspolitische Analysen aus der Zeit, als er sich als „Linksfreudianer“ verstand, sehr erkenntnisfördernd für sie, wie seine Analyse der innenpolitischen Entwicklungen in der Sowjetunion und des Faschismus.<sup>94</sup> Willy Brandt hingegen schätzte zwar die Bereicherung der sozialistischen Jugendarbeit durch die Forschungsergebnisse der marxistischen Psychoanalytiker und Psychoanalytikerinnen. Jedoch kritisierte er, dass ihre Analysen zu

---

<sup>84</sup> Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 1.8.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

<sup>85</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, Oslo, 17.10. [19]93, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>86</sup> Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich. Das Leben großen Psychoanalytikers und Forschers, aufgezeichnet von seiner Frau und Mitarbeiterin. Vorwort von A. S. Neill, München 1975, S. 59, 76.

<sup>87</sup> Vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 302.

<sup>88</sup> Vgl. Wilhelm Reich: Menschen im Staat, Frankfurt am Main, Stroemfeld-Nexus, 1995, S.115, 206.

<sup>89</sup> Vgl. Helmut Dahmer: Libido und Gesellschaft. Studien über Freud und die Freudsche Linke, 2., erweiterte Auflage, Frankfurt am Main, Suhrkamp, 1982<sup>2</sup>, S. 352.

<sup>90</sup> Vgl. beispielhaft: Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], Oslo, 17.11.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 213/214.

<sup>91</sup> Vgl. Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 19.11.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

<sup>92</sup> Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 10.4.[19]35, S.1-4, hier: 2, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212.

<sup>93</sup> Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 17.10.1993, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>94</sup> Vgl. ebd.

sehr auf die Mittelschichten ausgerichtet seien, er sah die Klarheit und Entschiedenheit des proletarischen Standpunktes gefährdet.<sup>95</sup>

Gertrud Meyer war selbst publizistisch nicht tätig<sup>96</sup> und beteiligte sich auch nicht an den inhaltlichen parteiinternen Diskussionen. Sie war jedoch bestrebt, ihre Theoriedefizite durch stetige Schulungsarbeit auszugleichen.<sup>97</sup> Von Jacob Walcher wurde ihr parteioffiziell eine „Geschäftsführerinnen-tätigkeit“ in der Leitung der SAP-Gruppe Oslo übertragen. Sie sollte Willy Brandt bei der Erfüllung seiner Aufgaben und Pflichten als Politischer Leiter des Auslandsstützpunktes und Leiter der Zentralen Auslandsstelle (ZA) des SJV durch die Erledigung der täglich anfallenden Arbeiten und Pflichten entlasten.<sup>98</sup> Willy Brandt und Gertrud Meyer informierten Walcher, dass ihm [Brandt] Gertrud von nun an ständig bei der Arbeit, besonders bei der Korrespondenz helfe, „was nach Übertragung der neuen Aufgaben [die Übernahme der Leitung der Zentralen Auslandsstelle] einfach notwendig geworden sei.“<sup>99</sup> Beide trugen die Hauptlast der politischen Arbeit der SAP-Gruppe Oslo und zeichneten für die politische Arbeit gegenüber der Auslandszentrale der SAP in Paris im Namen der Oslo-Gruppe verantwortlich.<sup>100</sup> Die Erledigung der Korrespondenz mit der Parteileitung in Paris und den SAP-Genossen und Genossinnen europaweit beanspruchte täglich viele Stunden. Insgesamt umfasste die Korrespondenz mit der SAP-Auslandszentrale – ab 1937 Parteileitung – in Paris ungefähr 500 Briefe. Damit stand die SAP-Gruppe Oslo, was die Kommunikationsdichte mit der Parteileitung anging, an erster Stelle der Auslandsgruppen, noch vor Stockholm und Kopenhagen.<sup>101</sup>

Durch ihre organisatorische, finanzielle, technische und administrative Kompetenz als kaufmännisch ausgebildete Fachfrau in ihren Funktionen in der SAP-Gruppe Oslo und durch ihre persönlichen finanziellen Zuwendungen ermöglichte Gertrud Meyer es Willy Brandt in seiner Doppelfunktion als Politischer Leiter der SAP-Gruppe Oslo und als Leiter der Zentralen Außenstelle (ZA) des SJV und damit Verantwortlicher für die SAP-Jugend im Exil, frei von Existenzsorgen ein breites publizistisches Wirken zu entfalten, um die norwegische Bevölkerung über die Nazi-Diktatur aufzuklären, und sich innerparteilich in die Theorie- und Strategiediskussionen einzuschalten. Hierzu gehörte die Erstellung von Periodika und Informationsmaterialien für die Mobilisierung eines innerdeutschen Widerstandes sowie die „Selbstverständigung“ der SAP-/SJV-Genossen im Reich und im Ausland. Brandt konnte auf diese Weise, wie kaum einer der deutschen Emigranten, durch sein publizistisches Wirken zur Schaffung einer geistigen Gegenwelt zur NS-Ideologie und zur moralischen Stärkung sowie zur politischen Verständigung der SAP-Genossen im Reich und im Exil beitragen. Die zeitgenössische offizielle Anerkennung dieses gleichrangigen Beitrags von Gertrud Meyer durch Brandt steht im Gegensatz zu späteren Wertungen. Damals schrieb er an Jacob

---

<sup>95</sup> Vgl. Jgd. [Jugend] M.B. [Mitteilungsblätter], 28.4.[19]34, S.1-4, hier: 1f, in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 3.

<sup>96</sup> Ausnahmen: Bericht Gertrud Meyer: Die Erteilung des Nobel-preises [sic!] an Carl v. [von] Ossietzky, Anlage zum Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 17.12.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; Beitrag Trudel [Gertrud Meyer]: Einiges zum Problem der „jungen Generation“, in: Jgd. [Jugend] M. B. [Mitteilungsblätter Nr. 4, S.17-18, o. D. [1938], in: AdsD, WBA, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7 C.

<sup>97</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 27.10.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

<sup>98</sup> Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 6.10.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

<sup>99</sup> Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] und Willy [Willy Brandt] an Jacob [Walcher], 7.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208.

<sup>100</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, 7.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 8; vgl. Rundschreiben Willy Brandt an Siegfried [Pfeffer], Franz [Bobzien], Kuli [Kurt Liebermann] und Jacob [Walcher], 10.11.1933, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 208, vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willy Brandt, 26.10.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

<sup>101</sup> Vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 37.

Walcher: „Zum anderen musst Du auch berücksichtigen, dass alle Arbeit hier mit wenigen Ausnahmen auf Trudel und mir gelastet hat.“<sup>102</sup>

Die technisch perfekte Erstellung der Publikations- und Presseerzeugnisse in Oslo war hauptsächlich das Ergebnis von Gertrud Meyers handwerklich praktischem Können. Dies musste auch Jacob Walcher feststellen, der diese Leistung zu ihrer Erbitterung zunächst automatisch Willy Brandt zuschrieb.<sup>103</sup> Ein Schreiben Walchers vom 31. Mai 1934 ist eines der wenigen quellenmäßig belegbaren Beispiele, dass er ihre Leistungen nicht in gebührender Weise wahrnahm. Schwerpunkt der politischen Arbeit der SAP-Gruppe Oslo bildete die „deutsche Arbeit“, wie Gertrud Meyer auf der Generalversammlung der Oslo-Gruppe am 5. Januar 1937 als Politische Leiterin feststellte.<sup>104</sup> Darunter wurde die sogenannte i-Arbeit [illegale Arbeit, Inlandsarbeit] verstanden, die nach Deutschland hineinwirkte und gegen den Nationalsozialismus gerichtet, meist konspirativ durchgeführt wurde.<sup>105</sup> Diese Arbeit wurde aus Sicherheitsgründen von Spezialisten ausgeführt.<sup>106</sup> Auch Gertrud Meyer zählte dazu.<sup>107</sup> Zu den großen Leistungen der SAP-Gruppe Oslo gehörte es, bis zum Kriegsausbruch die Verbindungen nach Norddeutschland, vor allem zur Heimatstadt Lübeck, und nach Berlin auf vielfältige Weise und auf unterschiedlichen Wegen aufrechterhalten zu haben, um den innerdeutschen Widerstand zu stützen.<sup>108</sup> Die gefährlichste Form der Kontakterhaltung zu den SAP-Genossen und Genossinnen im Reich stellten zeitlich begrenzte Kurier- sowie längere Inspektionsreisen von Spezialisten dar.<sup>109</sup> Walter Michaelis, Deckname „Sverre“, war als Mitglied der SAP-Gruppe Oslo und enger Freund von Willy Brandt und Gertrud Meyer die Schlüsselfigur der illegalen Arbeit in Deutschland. Er absolvierte zwischen 1935 und 1939 zahlreiche Einsätze im Reich in Norddeutschland und Berlin.<sup>110</sup>

Gertrud Meyer hatte, wie Willy Brandt, ebenfalls ihre Bereitschaft zu dieser Art von Einsätzen offiziell erklärt.<sup>111</sup> Sie setzte ihr Leben im Kampf gegen den Nationalsozialismus ein, als sie, dreiundzwanzigjährig, nach der sogenannten Kattowitzer Konferenz der SAP, die von Ende Dezember 1936 bis Anfang Januar 1937 in Mährisch-Ostrau in der Tschechoslowakei stattfand, den Meinungsaustausch über die zentralen politischen Fragen zwischen den illegal tätigen SAP-Genossen in Bremen und Köln und der Parteileitung in Paris organisierte und illegales SAP-/SJV-Material in einem Koffer mit doppeltem Boden einschleuste.<sup>112</sup> Über den Inhalt dieses Koffers gibt eine Aufstellung der Informations- und Schulungsmaterialien Aufschluß, die in einem konspirativen Schreiben von Oslo an die SAP-Auslandszentrale in

---

<sup>102</sup> Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 25.10.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

<sup>103</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 6.6.1934, in: AdsD, SAP-Archiv; Mappen 209/210; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 31.5.1934, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 209/210.

<sup>104</sup> Vgl. Ms. Ausarbeitung: „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe 5.1.[19]37, S. 1-5 (4), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

<sup>105</sup> Vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S.88

<sup>106</sup> Ebd., S. 88, 95.

<sup>107</sup> Vgl. Schreiben Gjertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 6.7.(19)94, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>108</sup> Vgl. u. a Schreiben Sverre [Walter Michaelis] an Jim [Jacob Walcher], 8.1.[19]35, Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 23.1.[19]35, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 19.11.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

<sup>109</sup> Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 16.4.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

<sup>110</sup> Vgl. Fragebogen zu „Sverre“ der SAP-Gruppe Oslo Nr. 215 [Januar 1935, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 211/212; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 196; vgl. Schreiben Willy Brandt und [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], Persönlich, Oslo, 10.11.[19]37, in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937; vgl. Schreiben Willy Brandt an „Genossin Michaelis“, Nürnberg-Stein, 13.1.[19]46, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

<sup>111</sup> Vgl. I.R. Jacob Walcher an Willi [Willy Brandt], 1.12.1938, AdsD, WBA, Allgemeine Korrespondenz 1938.

<sup>112</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 6.7.1994, in: Handakten Ina Schmidt; vgl. Einhart Loren: Willy Brandt in Norwegen, S. 61.

Paris gesandt wurde.<sup>113</sup> Nach ihrer Rückkehr von ihrem ersten Einsatz im Reich sprach sich Gertrud Meyer, trotz der damit verbundenen Lebensgefahr für einen engen Austausch der Kräfte von „drinnen und draußen“ aus, um den Zusammenhalt zwischen den SAP-/SJV-Genossen im Reich und im Exil zu festigen.<sup>114</sup> Die illegalen Einsätze wurden ihr durch ihren norwegischen Pass erleichtert, den sie nach einer sogenannten Pässehe mit einem Studenten aus der linkssozialistischen, vornehmlich von linken Intellektuellen gebildeten „kommunistischen Arbeitsorganisation“ *Mot Dag [Dem Tag entgegen]*<sup>115</sup> erhielt. Gertrud Meyer und Willy Brandt waren zeitweilig Mitglieder dieser zweiten politischen Partnerorganisation der SAP in Norwegen, die sich besonders an Studenten und Studentinnen richtete.<sup>116</sup>

Als humanitären Erfolg der Widerstandsarbeit im Exil bewertete Willy Brandt rückblickend die Aktivitäten der SAP-Auslandsgruppen zur finanziellen und juristischen Unterstützung Verhafteter und ihrer Familien im Reich, die als Teil der sogenannten „deutschen Arbeit“, der nach Deutschland und in Deutschland ausgeführten Arbeit zu den zentralen Aufgaben und Tätigkeiten der SAP-Gruppe Oslo gehörten. Auch dazu leistete Gertrud Meyer einen wichtigen Beitrag, sowohl durch ihre persönlichen Zuwendungen an die Gruppe, als auch durch ihre Aktivitäten als „Vertrauensmann“ für den Ernst-Eckstein-Fonds. Als Norwegerin wurde Gertrud Meyer auch zur Redakteurin der 1937 als Funktionärsblatt des SJV herausgegebenen Zeitschrift *Kampfbereit*<sup>117</sup> und *Sozialistische Jugend* ernannt.<sup>118</sup>

Ihre wichtigste Aufgabe, die in den Autobiographien Willy Brandts und fast durchgängig in der Historiographie in Vergessenheit geriet, leistete sie als Politische Leiterin der SAP-Gruppe Oslo.<sup>119</sup> Während der Abwesenheit Willy Brandts wurde sie von der Osloer-Gruppe in Absprache mit der Parteileitung in Paris zur Politischen Leiterin bestimmt.<sup>120</sup> Sie gestaltete in enger Abstimmung mit Jacob Walcher die politische Arbeit der Gruppe sowie die Einheits- und Volksfrontpolitik in den gruppenübergreifenden Gremien des Exils in Norwegen, in denen sie Leitungsfunktionen innehatte. Sie war auch Leitungsmitglied der *Antifaschistischen Emigrantengemeinschaft (Antifascistisk emigrantlag)* und in dieser Eigenschaft Verbindungsfrau zur norwegischen Organisation *asylrettens venner* [Freunde

<sup>113</sup> Vgl. Schreiben Irma [Schuster] an Theo [Ludwig Hacke], Oslo, 25.6.[19]37, in AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

<sup>114</sup> Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 31.7.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

<sup>115</sup> „Protokoll der Internationalen Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen, 24.,27.,28. Februar 1934 in Laren und Lille“, S. 1-14 (7), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

<sup>116</sup> Vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 110.

<sup>117</sup> Vgl. Dagmar Schlünder (Bearbeiterin): Die Presse der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands im Exil 1933-1939. Eine analytische Biografie mit einem Vorwort von Walter Fabian, München-Wien, Carl Hanser, 1981, S. 7.

<sup>118</sup> Vgl. Ebd., S. 10. Die Zeitschrift *Sozialistische Jugend* war wegen ihres Eingehens auf die nationalsozialistische Denkweise und Terminologie innerhalb der SAP und des SJV umstritten, da es ihr Bestreben war, sich in der Sprache der im nationalsozialistischen Deutschland aufwachsenden Jugendlichen an die deutsche Jugend zu wenden. Vgl. Aufzeichnung [Willy Brandt]: Wozu brauchen wir unser Blatt und an wen wendet es sich?!, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2 B; vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 197f.

<sup>119</sup> Ausnahme: Einhart Lorenz. Vgl. Helga Grebing, Gregor Schöllgen, Heinrich Winkler (Hg.) im Auftrag der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung, Einhart Lorenz (Bearbeiter): Willy Brandt: Hitler ist nicht Deutschland. Jugend in Lübeck – Exil in Norwegen 1928-1940, Berliner Ausgabe Bd. 1, Bonn, J. H. W. Dietz Nachf., S. 575; vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 48f, 59, 72, 95f, 135, 168, 194, 218, 223.

<sup>120</sup> Vgl. Schreiben W. [Willy Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 8.9.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 28.8.1936, in: AdsD, SAP-Archiv Mappen 213/214; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer] pers. [persönlich], 20.8.1937, in: AdsD; SAP-Archiv, Mappen 215/216.

des Asylrechts].<sup>121</sup> In dieser Eigenschaft leistete sie während der Abwesenheit Willy Brandts ideenreich ihren Beitrag für die internationale Kampagne zur Verleihung des Friedensnobelpreises an Carl von Ossietzky.<sup>122</sup> Im Winter 1937 wurde sie Vorsitzende der neugegründeten *Arbeitsgemeinschaft der deutschen proletarischen Emigration* und war damit eine wichtige Ansprechpartnerin der deutschsprachigen politischen Flüchtlinge in Oslo.<sup>123</sup>

Besonders stark engagierte sie sich – in enger Kooperation mit Jacob Walcher – in der von ihr und Willy Brandt gegründeten *Arbeitsgemeinschaft Oslo*, vergleichbar dem Pariser *Ausschuss zur Vorbereitung einer Deutschen Volksfront*, jedoch stärker als eine proletarische Einheitsfront konzipiert.<sup>124</sup> Die *Arbeitsgemeinschaft Oslo* entfaltete zwischen 1937 und 1939 zahlreiche Aktivitäten im Kampf gegen Nationalsozialismus und Faschismus, darunter eine antifaschistische Touristenkampagne<sup>125</sup> und die Herausgabe der Zeitschrift *Det Skjulte Tyskland* [Das verborgene Deutschland], die über die innenpolitische Situation in Deutschland aufklären und ein Gegengewicht zur Propaganda der NS-Auslandsorganisationen bilden wollte. Ein weiterer Schwerpunkt bildete die Darstellung der Volksfrontarbeit im Exil und in Deutschland.<sup>126</sup> Die *Arbeitsgemeinschaft Oslo* bleibt in den Autobiographien Willy Brandts unerwähnt und ist in der Historiografie vergessen – im Unterschied zu anderen Organisationen der Volks- und Einheitsfront, in denen Willy Brandt politisch wirkte. Zeitgenössisch wiederum hatte Brandt jedoch Walcher mitgeteilt, dass Gertrud in der *Arbeitsgemeinschaft Oslo* die Beschlüsse der *Kattowitzer Konferenz* zur Volks- und Einheitsfrontpolitik und die von Brandt formulierten Grundsätze erfolgreich umgesetzt habe.<sup>127</sup>

Die Zerteilung der politischen Arbeit – Gertrud Meyer in Oslo vor Ort, Willy Brandt europaweit im internationalen Bereich – trug entscheidend dazu bei, dass Oslo zum Hauptknotenpunkt des linkssozialistischen Exils und Brandt zu einer Führungspersönlichkeit in der internationalen linkssozialistischen Arbeiterbewegung wurde. Zur Legitimierung seiner gruppenübergreifenden politischen Funktionen benötigte es das Mandat der SAP-Gruppe Oslo als einer funktionierenden politischen Organisationseinheit. Gertrud Meyer war ebenfalls maßgeblich an der erfolgreichen Durchführung des Inspektionseinsatzes von Willy Brandt in Berlin in der zweiten Hälfte des Jahres 1936 beteiligt. Während seines illegalen Aufenthaltes stand er in engem Kontakt mit ihr. Sie versorgte ihn mit Geldmitteln, vernetzte

<sup>121</sup> Vgl. „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe, 5.1.1937“, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7, vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 70ff.

<sup>122</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die AZ [Auslandszentrale] „Lieber Jim“ [Jacob Walcher], 25.10.1936, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213 / 214.

<sup>123</sup> Vgl. G. [Gertrud] Brandt [Gertrud Meyer] an Arbeidernes faglige Landsorganisasjonens arkiv, Gr. Nr. 40, SAK nr. 27, 1938, Angående Kampen mot krig og fascisme; Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 161.

<sup>124</sup> Vgl. „Bericht über die Generalversammlung der O. [Oslo] Gruppe, 5.1.1937“, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7; vgl. Schreiben Willy Brandt an den Ausschuss zur Vorbereitung einer Deutschen Volksfront, Paris, 15.2.1937, S.1-2 (2), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215 / 216. Zur Deutschen Volksfront siehe: Ursula Langkau-Alex: Deutsche Volksfront 1932-1939. Zwischen Berlin, Paris, Prag und Moskau. 3 vols., Berlin, Akademie, 2004.

<sup>125</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL [Parteilitung], 23.5.1937 und 2.6.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215 / 216.

<sup>126</sup> Vgl. Zeitschrift *Det Skjulte Tyskland*, Nr. 1, November 1937; vgl. Frank Meyer: Interkulturelle Kommunikation im Exil. Zur Analyse der Exilpublizistik in Skandinavien. In: Helga Grebing, Christl Wickert (Hgg.): Das „andere Deutschland“ im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Beiträge zur politischen Überwindung der nationalsozialistischen Diktatur im Exil und im Dritten Reich, Essen, Klartext, 1994, S. 95.

<sup>127</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt und Trudel [Gertrud Meyer] an Jim, persönlich, 10.11.1937, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937; Grundsätze der „Arbeitsgemeinschaft Oslo“, in: Schreiben Willy Brandt an den Ausschuss zur Vorbereitung einer Deutschen Volksfront, Paris, 15.2.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215 / 216.

ihn mit der Parteileitung in Paris und überwachte seine Sicherheit.<sup>128</sup> Die Bedeutung ihres Wirkens erwies sich besonders bei Brandts politischem Einsatz in Spanien im Frühjahr 1937, als diese Einsatzbegleitung durch Gertrud Meyer fehlte. Willy Brandt hatte Walcher gebeten, Gertrud zu seiner Unterstützung nach Spanien zu entsenden.<sup>129</sup> Jacob Walcher hatte dies jedoch abgelehnt, weil er die Abwesenheit beider angesichts der in Oslo anfallenden politischen Arbeit für nicht verantwortbar hielt.<sup>130</sup> Nicht nur wegen der politischen Geschehnisse, sondern vor allem wegen der fehlenden Unterstützung durch Gertrud Meyer empfand Willy Brandt den Aufenthalt im Bürgerkriegsspanien als eine zwar „lehrreiche“, aber im Persönlichen „unglückliche“ Zeit.<sup>131</sup> Bei seiner Ankunft in Paris Anfang Juli 1937, war er froh, „heil“ aus Spanien entkommen zu sein.<sup>132</sup>

Die Wegmarken des linkssozialistischen Exils, die Willy Brandt in seinen Autobiographien anführt, wie die internationale Konferenz in Laren 1934, die Friedensnobelpreiskampagne für Carl von Ossietzky 1936, seinen Aufenthalt in Berlin, die *Kattowitzer Konferenz zum Jahreswechsel 1936/37* und die Sitzung der Erweiterten Parteileitung in Paris Anfang Juli 1937 sind mit dem Namen Gertrud Meyer eng verbunden und wurden nicht zuletzt durch ihren verantwortungsvollen, kompetenten und ideenreichen Einsatz geprägt. Als Ausdruck ihrer wichtigen Stellung in der SAP-Gruppe Oslo wurde sie von der Gruppe zur *Kattowitzer Konferenz*<sup>133</sup> sowie zur Sitzung der *Erweiterten Parteileitung in Paris*<sup>134</sup> als Delegierte entsandt. Aus Anlass beider Konferenzen musste sie erleben, dass Jacob Walcher trotz ihrer vorbildlichen Parteiarbeit ihre Anwesenheit nicht für notwendig hielt,<sup>135</sup> obwohl sie die Kosten für sich und auch Willy Brandt selbst trug.<sup>136</sup> Gertrud Meyer setzte letztlich für beide Konferenzen ihre Anwesenheit bei Walcher durch.<sup>137</sup> 1939, als sich Gertrud bereits in New York aufhielt, würdigte letzterer wiederum ihre „vorbildliche Parteiarbeit“ in Oslo.<sup>138</sup> Er bezeichnete sie als „proletarisches Element“ mit viel praktischer Kompetenz, das jeder „überintellektualisierten Gruppe“ von großem Nutzen sei.<sup>139</sup>

Willy Brandt und Gertrud Meyer hatten eine Sonderbeziehung zu Jacob Walcher, die durch große Übereinstimmung in den politischen Grundsatzfragen und eine ebensolche zwischenmenschliche Verbundenheit gekennzeichnet war. Dies führte dazu, dass die SAP-Gruppe Oslo eine größere Nähe zur Parteileitung und damit größere Einflussmöglichkeit auf die Parteientscheidungen besaß.<sup>140</sup> Willy Brandt stand bis 1939 politisch an der Seite Jacob

<sup>128</sup> Vgl. beispielhaft Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 19.11.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214; vgl. Karte Molle [Gertrud Meyer] a. G. [Gunnar] Gaasland [Willy Brandt], 13.12.[19]36, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1936.

<sup>129</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], 10.4.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 168.

<sup>130</sup> Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 29.4.1937, und 15.5.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

<sup>131</sup> Willy Brandt: Links und frei, S. 246.

<sup>132</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an Kleo [Irmgard Enderle], 26.6.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215 / 216.

<sup>133</sup> Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 19.11.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

<sup>134</sup> Vgl. Schreiben Ewald [Krüger] [Emil Dinkla] an „Liebe Freunde“, 1.6.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

<sup>135</sup> Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 26.3.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

<sup>136</sup> Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 2.6.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

<sup>137</sup> Vgl. Protokoll der Parteikonferenz im Januar 1937 in Kattowitz [eigentlich Mährisch-Ostau], S. 6, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 26.3.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

<sup>138</sup> Schreiben Jacob Walcher an Fred [Stein], 25.7.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

<sup>139</sup> Ebd.

<sup>140</sup> Vgl. Einhart Lorenz: Mehr als Willy Brandt, S. 57ff.

Walchers,<sup>141</sup> Gertrud Meyer nachweislich bis 1947.<sup>142</sup> Die Sonderbeziehung zu Walcher wird in den Autobiografien und ebenfalls in den Brandt-Biografien<sup>143</sup> nur diesem alleinzugewiesen. Die Sonderbeziehung galt indessen auch für die SAP-Gruppe Stockholm. Dort wirkte der alte Kampfgefährte aus KPD(O)-Zeiten, August Enderle,<sup>144</sup> als politischer Leiter und Verbindungsmann der Auslandszentrale zur Reichsleitung.<sup>145</sup> Durch Gertrud Meyer wissen wir, dass Walcher Brandt und Enderle als seine beide engsten Freunde betrachtete und dass es ihn deshalb persönlich zutiefst traf, als Brandt und Enderle im Oktober 1944, ohne Rücksprache mit ihm zu halten, wieder in die Sozialdemokratie eintraten.<sup>146</sup>

Mit Brandt war Gertrud in einer Kameradschaftsehe verbunden,<sup>147</sup> d. h. sie lebten als Ehepaar ohne standesamtlichen Trauschein zusammen, wie dies in linkssozialistischen Kreisen anzutreffen war – auch im Falle Hertha und Jacob Walchers, die erst im US-amerikanischen Exil standesamtlich heirateten.<sup>148</sup> In ihrem beruflichen und politischen Umfeld wurde Gertrud Meyer als Gertrud Brandt angesprochen.<sup>149</sup> Willy Brandt stellte sie seinen Freunden aus der norwegischen Arbeiterbewegung und der Gruppe *Mot Dag* als seine Frau vor.<sup>150</sup> Belegt wird dies auch durch ein norwegisches Originalfoto, das beide im Juli 1933 zusammen mit Jacob Walcher als SAP-Delegierte im norwegischen Minnesund in einem Sommerlager von *Mot Dag* zeigt. Die Bildunterschrift weist Gertrud Meyer als Gertrud Frahm aus.<sup>151</sup>

Willy Brandts gegenüber Walcher geäußelter Wunsch, Gertrud Meyer in der menschlich und politisch schwierigen Lage während seines Spaniaufenthaltes 1937 bei sich haben, war ein Zeugnis sowohl ihrer engen politischen Zusammenarbeit als auch ihrer menschlichen

---

<sup>141</sup> Vgl. Schreiben des Presseattachés an der Norwegischen Militärmission in Berlin, Brandt, an den Vorsitzenden der SPD, Schumacher, 23.12.1947, in: Willy Brandt: Auf dem Weg nach vorn. Willy Brandt und die SPD, 1947-1972, Berliner Ausgabe, Bd. 4; bearbeitet von Daniela Münkelt, Bonn, J. H. W. Dietz Nachf., 2000, S. 82-90.

<sup>142</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha Walcher, 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY4087, vorl. 24.

<sup>143</sup> Vgl. beispielhaft Peter Merseburger: Willy Brandt 1913-1992. Visionär und Realist, München / Stuttgart 2002.

<sup>144</sup> Vgl. Schreiben August Enderle an Jacob Walcher, Düsseldorf, 30.11.1928, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, 13; vgl. Schreiben August [Enderle] an Jakob [Jacob] Walcher, Köln, 3.2.1948, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 50.

<sup>145</sup> Vgl. Jan Foitzik: Zwischen den Fronten. Zur Politik, Organisation und Funktion linker politischer Kleinorganisationen im Widerstand 1933 bis 1939/40 unter besonderer Berücksichtigung des Exils, Bonn-Bad Godesberg, Neue Gesellschaft, 1986, S. 119.

<sup>146</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

<sup>147</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an Gerhard Ritzel, 17.1.[19]71, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen / biografische Materialien Mappe 273; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] an Willy Brandt, 14.12.1971, S. 1-2, hier: 1, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

<sup>148</sup> Vgl. Jacob Walcher: Mein Lebensweg. Als Emigrant in Kriegsfrankreich, S. 1-45 (44), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, SgY 30-1301.

<sup>149</sup> Vgl. beispielhaft: Schreiben Ruth Aris [Ruth Fabian] an Erich [Schmidt], 10.8.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938; Schreiben Ewald [Emil Dinkla] an Gertrud Brandt, 3.7.1938, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938, vgl. Foto: Gastforscher und Mitarbeiter des Instituts für Sexualökonomie in Oslo, August 1937. Wilhelm Reich selbst hatte die Namen auf dem Foto vermerkt. Untere Reihe „Gertrud Brandt“ u.a., in: Mary Boyd Higgins (Hg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie. Briefe und Tagebücher 1934-1939. Mit einer Einführung von Mary Boyd Higgins, Köln, Kiepenheuer und Witsch, 1997, S. 171.

<sup>150</sup> Vgl. David Binder: The Other German. Willy Brandt's Life & Times, Washington, D. C., The New Republic Book Company, S. 47.

<sup>151</sup> Vgl. Trgyve Bull: Mot Dag og Erling Falk, Oslo, Cappelen, 1955, S. 224, zitiert nach David Binder: The Other German, S. 47, 357; vgl. Werner Krause u. a.: Willy Brandt. Ein politisches Leben 1913-1992. Katalog zu einer Ausstellung des Archivs der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung. Mit einem Vorwort von Holger Börner, Köln, 1993, S. 22f.

Verbundenheit in den Jahren des norwegischen Exils.<sup>152</sup> Brandt konnte sich dabei auf ihr teilnehmendes Verstehen, ihre konstruktive Kritik und ihre unermüdliche Unterstützung verlassen.<sup>153</sup> Die große Nähe zwischen beiden wurde auch in seiner auf dem Höhepunkt der internen Auseinandersetzungen der SAP-Gruppe Oslo 1938 geäußerten Klage deutlich: „Wenn Du Trudel treffen würdest, könnte sie Dir am Besten erzählen, was diese Zeit für mich bedeutet hat.“<sup>154</sup> Ihre offene, direkte Art und ihre Willensstärke waren ihm eine wichtige Stütze, und sie war ihm eine wichtige Gesprächspartnerin.<sup>155</sup> Die junge Gertrud ihrerseits erfasste sehr früh Willy Brandts herausragende Fähigkeiten. Sie nahm ihn im norwegischen Exil als einen höchst tatkräftig agierenden politischen Funktionär wahr, der trotz seiner Jugend eine Bereicherung des politischen Umfeldes in Norwegen war.<sup>156</sup>

Auch wenn Gertrud Meyer und Willy Brandt als Paar behandelt wurden, thematisierte ihre nächste Umgebung bei jedem sich bietenden Anlass, dass Willy Brandt als attraktiver Mann ein „womanizer“ sei. Als Walcher Brandt im August 1937 in ein Sommerlager der norwegischen Arbeiterbewegung entsenden wollte, ermahnte er ihn scherzhaft, die Parteiarbeit wegen der dort anzutreffenden attraktiven Frauen nicht zu vernachlässigen.<sup>157</sup> Diese schmunzelnden Bemerkungen konnte Gertrud Meyer offensichtlich mit Toleranz zur Kenntnis nehmen, da sie sich, wie aus den Quellen zu entnehmen ist, ihrer Partnerschaft noch 1940 in New York sicher wähnte.<sup>158</sup>

Politisch stimmten Gertrud Meyer und Willy Brandt zwischen 1931 und 1940 in allen wichtigen Grundsatzfragen überein. In Einzelfragen hatten sie jedoch auch unterschiedliche Auffassungen, die Gertrud Meyer verschiedentlich auch in Abstimmungsverhalten und Wortbeiträgen in den Gremien sichtbar machte. Sie stand im Unterschied zu Willy Brandt der internationalen Arbeit der SAP kritisch gegenüber, die sie als „internationale Manöver“ bezeichnete. Sie trat für eine Konzentration der Kräfte auf die Widerstandsarbeit im Deutschen Reich ein.<sup>159</sup> Auch zu den Richtlinien für die Arbeit des illegalen Widerstandes im Reich nahm sie eine sich von der Brandts unterscheidende Position ein, so zu den Wahlen zu den von den Nationalsozialisten 1934 in Betrieben mit mehr als zwanzig Mitarbeitern an Stelle eines Betriebsrates eingerichteten Vertrauensräten.<sup>160</sup> Wie alle Delegierten der Kattowitzer Konferenz (bei einer Enthaltung), stimmten dann Gertrud Meyer und Willy Brandt für eine „prinzipielle Gegnerschaft“ zur nationalsozialistischen Einrichtung der „Vertrauensräte“.<sup>161</sup> Willy Brandt gehörte wie Sverre zu den Delegierten, die unter

---

<sup>152</sup> Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 10.4.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 168; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gertrud Meyer], 29.4.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

<sup>153</sup> Vgl. Willy Brandt: links und frei, S. 117; vgl. beispielhaft: Schreiben Willy Brandt und Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], Oslo, 10.11.[19]37, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937.

<sup>154</sup> Schreiben Willy Brandt an Jim [Jacob Walcher], persönlich, 23.6.1938, in: AdsD, WBA, politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1938.

<sup>155</sup> Vgl. beispielhaft: Schreiben Willy Brandt und Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], Oslo, 10.11.[19]37, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1937.

<sup>156</sup> Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt Gertrud Meyer.

<sup>157</sup> Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willi 8Willy Brandt], 9.8.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

<sup>158</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 24.10.1940, in: Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19, vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen an Willy Brandt, Oslo, 14.12.1971 und 21.3.1973, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

<sup>159</sup> Vgl. „Protokoll der Parteikonferenz im Januar 1937 in Kattowitz [eigentlich Mährisch-Ostrau]“, S.1-22, hier: 6, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappe 3.

<sup>160</sup> Friedemann Bedürftig: Lexikon des Dritten Reiches, München, Piper, 1997, S. 343.

<sup>161</sup> Vgl. Maschinenschriftliches Beschlussprotokoll „Die Beschlüsse der FF [Familienfeier]“, o. O., o. D. [12.1.1937], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27; vgl. Protokoll vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 1.2.1937, S. 1-3, hier: 2, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

bestimmten Voraussetzungen bei aus der Arbeiterperspektive geeigneten Kandidaten eine Beteiligung an den Vertrauensrätewahlen statt eine Streichung der Namensliste befürworteten.<sup>162</sup> Dagegen hatte sich Gertrud Meyer bereits auf einer Sitzung der SAP-Gruppe Oslo in der zweiten Februarhälfte 1936 beim Thema Vertrauensratswahlen für die „Streichung“ als Signal für eine eindeutige und klare Ablehnung der nationalsozialistischen Diktatur ausgesprochen.<sup>163</sup>

Gertrud Meyer und Willy Brandt verstanden sich als Marxisten, die auf der Grundlage der kommunistischen Prinzipienklärung der SAP von 1932, der Prinzipienklärung der 1. Reichskonferenz des SJV (Dresden 1932), der Resolution des illegalen Parteitag der SAP (Dresden März 1933)<sup>164</sup> sowie der Resolution der Internationalen Konferenz revolutionärer Jugendorganisationen in Laren und Lille (1934)<sup>165</sup> nach der Überwindung der nationalsozialistischen Diktatur eine sozialistische Arbeiterregierung in Form einer Rätedemokratie als Diktatur des Proletariats anstrebten, in der die Klassengegensätze beseitigt waren. Auf dem Hintergrund ihrer politischen Erfahrungen in der Weimarer Republik, die durch die autoritären Präsidialkabinette unter Ausschaltung der Sozialdemokratie und den Abbau der sozialen Errungenschaften der Novemberrevolution von 1918 gekennzeichnet waren, hielten Gertrud Meyer und Willy Brandt das System der bürgerlich-parlamentarischen Demokratie und der privat- und marktwirtschaftlich organisierten Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung für nicht fähig, die Gefahr des Faschismus und Nationalsozialismus und des wirtschaftlichen Niedergangs zu bannen. Die positiven Inhalte der bürgerlich parlamentarischen Demokratie konnten in ihren Augen nur durch die Errichtung einer sozialistischen Gesellschaft gewahrt werden, die eine „wirkliche Demokratie“, eine politische, soziale und kulturelle Demokratie zu schaffen in der Lage sein würde und die Marginalisierung der Arbeiterschaft beseitigen könnte.<sup>166</sup>

Einig waren sich Gertrud Meyer und Willy Brandt in der Forderung nach innerparteilicher Demokratie und Beteiligung an den innerparteilichen Entscheidungsprozessen, die sowohl Gertrud Meyer als auch Willy Brandt immer wieder gegenüber der Parteileitung in Paris einforderten.<sup>167</sup> Die Verteidigung der Sowjetunion als „Vaterland der Werktätigen“ und „Bollwerk des Sozialismus“ war ein wichtiges Element ihrer politischen Überzeugung, das bei aller „Freiheit der Kritik“ gegenüber den Stalinisierungstendenzen von Gertrud Meyer und Willy Brandt im norwegischen Exil nicht in Frage gestellt wurde. In den Auseinandersetzungen innerhalb der SAP zur Kriegsfrage und – eng damit verbunden – der Haltung zur Sowjetunion standen beide, Gertrud Meyer und Willy Brandt, an der Seite Jacob Walchers in den Auseinandersetzungen mit Paul Frölich, Boris Goldenberg und August

---

<sup>162</sup> Vgl. Maschinenschriftliches Beschlussprotokoll „Die Beschlüsse der FF [Familienfeier]“, o. O., o. D. [12.1.1937], in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 27.

<sup>163</sup> Schreiben Willy [Brandt] an Jim [Jacob Walcher], 24.2.[19]36, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 213/214.

<sup>164</sup> „Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands. Resolution zur Lage, beschlossen auf dem illegalen Parteitag am 12. März 1933“, Blatt 1-6, in: SAPMO-BArch, Bestand SAP, RY 13/II 120.1; vgl. handschriftliche Anmerkungen Willy Brandt zur „Plattform“ der SAP auf der illegalen Parteikonferenz, Dresden, 12.3.1933, für die Publikation Willy Brandt: Draußen, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2.

<sup>165</sup> Vgl. „Protokoll der Internationalen Konferenz der unabhängigen revolutionären Jugendorganisationen am 24., 27. und 28. Februar 1934 in Laren und Lille“, S.1-17 (11 und 16), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33.

<sup>166</sup> Vgl. Anlage zu MB [Mitteilungsblatt] 2 der Zentralen Auslandsstelle des SJVD: Der Kampf des SJVD um die Neuformierung der Arbeiterjugendbewegung, 10.7.1936, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 5 A.

<sup>167</sup> Vgl. Entschluss der SAP-Gruppe Oslo: zu den Aufgaben der Partei, 27.1.1936, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 2 B.

Enderle.<sup>168</sup> Ein Beitritt zur Kommunistischen Partei kam jedoch ebenfalls für beide wegen deren Moskau- und Komintern-Abhängigkeit sowie der mangelnden innerparteilichen Demokratie nie in Frage.<sup>169</sup>

Diese Grundeinstellung prägte zeitlebens das außenpolitische Denken Willy Brandts. Für seinen dann im Oktober 1944 vollzogenen Beitritt zur Sozialdemokratie war dabei nicht, wie für das Gros der Linksozialisten mit unterschiedlichen Gruppierungen, der von Curt Geyer in seiner Schrift 1939 erschienenen Schrift „Partei der Freiheit“ formulierte antitotalitäre Grundkonsens als Motiv bestimmend, der eine Zusammenarbeit mit totalitären Staaten von rechts und links ausschloss.<sup>170</sup> Im Unterschied zur SOPADE und nach 1945 zu Kurt Schumacher und den revolutionären Linksozialisten, die, wie August Enderle, Boris Goldenberg und Paul Frölich, den Bruch mit der Sowjetunion nach dem Hitler-Stalin-Pakt vollzogen hatten, hielt Brandt nach Kriegsende 1945 eine Zusammenarbeit mit der Sowjetunion im Rahmen der Anti-Hitler-Koalition wegen ihres Beitrags im Kampf gegen den Nationalsozialismus und Faschismus und zur Verhinderung eines Dritten Weltkrieges für erforderlich.<sup>171</sup> Die den Kalten Krieg überwindende Deutschland-, Ost- und Entspannungspolitik Willy Brandts hat hier ihre Wurzel, sie erfuhr ihre theoretische Ausgestaltung im schwedischen Exil in seinen Arbeiten vor allem in der *Internationalen Gruppe demokratischer Sozialisten*.<sup>172</sup>

Während des norwegischen Exils verband Gertrud Meyer und Willy Brandt ein wichtiger Grundsatz: Sie wollten „praktische politische Arbeit“ leisten und messbare, konkrete Ergebnisse erzielen.<sup>173</sup> Beide fühlten sich ihrer Heimat Deutschland und ihrer Wahlheimat Norwegen eng verbunden und wollten gegenüber beiden Ländern ihre Pflicht erfüllen.<sup>174</sup> Wie Brandt sprach und schrieb Gertrud nach kurzer Lernphase auf Norwegisch.<sup>175</sup> Beide waren als Besonderheit des Exillandes<sup>176</sup> fest in die dortige Arbeiterbewegung und ihre Jugendorganisationen eingebunden und dort in leitenden Funktionen tätig.<sup>177</sup> Beide

---

<sup>168</sup> Vgl. Schreiben Jacob Walcher an „Lieber Antonius“ [August Enderle], pers. [Persönlich], 30.8.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

<sup>169</sup> Vgl. Willy Brandt: „...wir sind nicht zu Helden geboren“. Ein Gespräch über Deutschland mit Birgit Kraatz, Zürich, Diogenes, 1986, S. 78, 102; vgl. beispielhaft Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an die PL. [Parteileitung], „Liebe Freunde“, 11.6.[19]37, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

<sup>170</sup> Vgl. Curt Geyer: Die Partei der Freiheit, 1939. In: Kurt Klotzbach (Hg.): Einleitung zu: Drei Schriften im Exil, Berlin-Bonn-Bad Godesberg, J. H. W. Dietz Nachf., 1974, S. IX-XXI; vgl. Hartmut Mehringer: Waldemar von Knoeringen. Eine politische Biographie. Der Weg vom revolutionären Sozialismus zur sozialen Demokratie, München, Saur, 1989, S. 13; vgl. Rainer Behring: Demokratische Außenpolitik für Deutschland. Die außenpolitischen Vorstellungen deutscher Sozialdemokraten im Exil 1933-1945, Düsseldorf, Droste, 1999, S. 468ff.

<sup>171</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an Ernst Winkler, 23.8.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Schreiben Willy Brandt an Herbert George, 15.8.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

<sup>172</sup> Interview Willy Brandt mit Ernst Ehlitz vom 16.2.1992, Blatt 8 F, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen / biographische Materialien, Mappe 272.

<sup>173</sup> Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob Walcher], 23.5.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

<sup>174</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 11.9.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1942; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Willy [Brandt], 4.8.1942, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1942; vgl. Rundschreiben Willy Brandt an „Liebe Freunde“, 1.11.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946; vgl. Schreiben Willy Brandt an Herbert Warnke, 3.8.1943, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1943.

<sup>175</sup> Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer; vgl. Einhart Lorenz: Willy Brandt in Norwegen, Kiel, Malik, 1989, S. 61.

<sup>176</sup> Vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S. 10f, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen/biographische Materialien, Mappe 272.

<sup>177</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.1993, in Handakten Ina Schmidt.

schlossen dort Freundschaften,<sup>178</sup> die ein Leben lang Bestand hatten.<sup>179</sup> Durch ihre konkrete antifaschistische Arbeit gegen den Nationalsozialismus und vor allem durch ihre illegalen Einsätze in Deutschland gewannen Willy Brandt wie auch Gertrud Meyer die Achtung und Freundschaft der Repräsentanten der norwegischen Arbeiterbewegung und ihrer Jugendorganisationen.<sup>180</sup>

### In New York

Für Gertrud Meyer hatte eine im Herbst 1937 in Oslo einsetzende öffentliche Hetzkampagne durch die Presse und die Psychiatrische Gesellschaft gegen Wilhelm Reich<sup>181</sup> wegen der von ihm entwickelten *Charakteranalytischen Vegetotherapie*<sup>182</sup> sowie seiner sogenannten Bionen-Experimente im Bereich der Krebsforschung<sup>183</sup> weitgehende persönliche und berufliche Konsequenzen. Wilhelm Reich entschloss sich, in die USA zu immigrieren. Er reichte am 7. November 1938 beim Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Oslo zwei Visaanträge ein, einen für sich und einen für Gertrud Meyer.<sup>184</sup> Aus dem Kreis der hochqualifizierten Mitarbeiter hielt Reich Gertrud Meyer für die einzig geeignete Kraft, um die Übersiedlung und den Neuaufbau von Archiv und Labor in New York binnen eines Jahres zu organisieren. Er teilte dies seinem amerikanischen Kollegen Theodore Wolfe mit, der für die Beschaffung der Einreisevisa tätig war: „[...] Gertrud muss mitkommen, weil ich ohne sie die Arbeit nicht fortsetzen könnte.“<sup>185</sup> Beruflich bei Reich wie politisch bei Willy Brandt barg ihre Tätigkeit über die fachlichen Qualifikationen und Funktionen hinaus eine Art Nothelferinnenrolle mit Unentbehrlichkeitscharakter in sich. Trotz der Angriffe auf Reich, die auch von Vertretern der Norwegischen Arbeiterpartei ausgingen,<sup>186</sup> war Gertrud Meyer bereit, Reich in die USA zu folgen. Dies zeigt ihre Bereitschaft, sich neuen Aufgaben zu widmen, ohne mit einem Vorurteil gegenüber dem umstrittenen Psychoanalytiker und Arzt behaftet zu sein. Reich hielt die Auflösung seines Instituts und die Abreise Gertrud Meyers aus Oslo am 11. Mai 1939 in seinem Tagebuch fest: „Morgen kommen die Packer. Nach New York zunächst nur die Sachen, mit Gertrud Brandt – ob ich nachkomme? Schwäche der

<sup>178</sup> Vgl. Willy Brandt: „... wir sind nicht zu Helden geboren“, S. 103; vgl. Willy Brandt: Mein Weg nach Berlin, S. 73; vgl. Willy Brandt: Draußen, S. 224 f.

<sup>179</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt; vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer. Eine politische Biografie.

<sup>180</sup> Vgl. Tonbandabschrift: Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer]. Intervjuet av Einhart Lorenz, 10.10.1985, Norwegisch, in: Handakten Gertrud Lenz für Dissertationsprojekt: Gertrud Meyer; vgl. Interview Willy Brandt mit Barbara Kellermann vom 22.8.1973, S.5f.

<sup>181</sup> Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Annaeus Schoedt [Rechtsanwalt], 16.6.1938, in: Mary Boyd Higgins(Hg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 244.

<sup>182</sup> Die Charakteranalytische Vegetotherapie gab den Grundsatz auf, dass der Psychoanalytiker den Patienten nicht berühren dürfe. Stattdessen führte Reich eine Therapie ein, die die traditionelle Charakteranalyse mit der Behandlung „muskulärer Haltung“ verband, um die unterdrückte „Genitalität“ freizusetzen (vgl. Wilhelm Reich: Die Funktion des Orgasmus. Sexualökonomische Grundprobleme der biologischen Energie, Köln-Berlin, Kiepenheuer & Witsch, 1971, S. 283).

<sup>183</sup> Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an Annaeus Schoedt [Rechtsanwalt], 16.6.1938, in: Mary Boyd Higgins(Hg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 243f.

<sup>184</sup> Vgl. Schreiben Wilhelm Reich an das Generalkonsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Oslo, 7.11.1938, in: Mary Boyd Higgins (Hg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 264f.

<sup>185</sup> Schreiben Wilhelm Reich an Theodore P. Wolfe, 2.5.1939, in: Mary Boyd Higgins(Hg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 308.

<sup>186</sup> In dieser Kampagne stellte sich der Psychiater Johan Scharffenberg, Mitglied der Norwegischen Arbeiterpartei und Gründungsmitglied der Hilfsorganisation *asylrettens venner* [Freude des Asylrechts] auf die Seite der Gegner Reichs (vgl. Einhart Lorenz: Exil in Norwegen, S. 28, 40, 70f, 80, 240, 305).

Freunde und Schüler, Haß der Feinde, Hilflosigkeit der mich Verehrenden, Schweinerei der Bürokraten zwingen mich über den Ozean.“<sup>187</sup>

In den Autobiografien Willy Brandts<sup>188</sup> sowie auch in der Willy-Brandt-Literatur<sup>189</sup> wird der Eindruck erweckt, die beruflich bedingte Ausreise Gertrud Meyers nach New York im Mai 1939 habe das Ende ihrer politischen Tätigkeit für die SAP sowie der Lebensgemeinschaft mit Willy Brandt beziehungsweise ihrer Beziehung bedeutet. Tatsächlich war das Gegenteil der Fall. Jacob Walcher hatte geplant, dass Willy Brandt zu einer Geldbeschaffungstournee in die USA reisen sollte.<sup>190</sup> Dies zerschlug sich wegen des Kriegsausbruchs. Noch im März 1940 erklärte Brandt, trotz Bedenken, seine Bereitschaft für eine Übersiedlung in die USA.<sup>191</sup>

Zunächst leisteten in der Zeit von Mai 1939 bis April 1940 Gertrud Meyer und Willy Brandt an getrennten Standorten in New York und Oslo aus, jedoch gemeinsam, bis zur Besetzung Norwegens durch die deutsche Wehrmacht, politische Widerstandsarbeit als Mitglieder der SAP. Brandt war nun federführend für die SAP tätig.<sup>192</sup> Ausschlaggebend für die Benennung Brandts als „Federführender“ war für Walcher die programmatische Übereinstimmung mit ihm in den Fragen der *Sozialistischen Konzentration*, der „revolutionär sozialistischen Einheitspartei“ sowie in der „Russland-Frage“.<sup>193</sup> Die Übereinstimmung in diesen Fragen wurde auch von Gertrud Meyer in New York geteilt.<sup>194</sup> Gertrud knüpfte in New York an ihre SAP-Tätigkeit als Vertrauensfrau für den Ernst-Eckstein-Fonds und Geldbeschafferin für die Parteileitung an.<sup>195</sup> Vor allem unterstützte sie die internierten SAP-Genossen und Freunde in Frankreich nach Kriegsausbruch.<sup>196</sup> Dies wurde auch von Willy Brandt gegenüber der Parteileitung und den SAP-Genossen und SAP-Genossinnen hervorgehoben.<sup>197</sup>

Die Besetzung Norwegens durch die deutsche Wehrmacht verhinderte im Mai 1940 ihre bereits gebuchte Rückreise nach Oslo in die gemeinsame Wohnung zu Willy Brandt, die sie nie wiedersehen sollte.<sup>198</sup> Für die Zeit nach der Besetzung Norwegens, Hollands, Belgiens, Frankreichs von Mai 1940 bis April 1941 leistete sie wichtige Flüchtlingsarbeit durch

---

<sup>187</sup> Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 10.5.1939, in: Mary Boyd Higgins(Hg.): Wilhelm Reich. Jenseits der Psychologie, S. 313.

<sup>188</sup> Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 116.

<sup>189</sup> Vgl. Gregor Schöllgen: Willy Brandt, S. 42; vgl. Peter Merseburger: Willy Brandt, S. 158.

<sup>190</sup> Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 1.8.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

<sup>191</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacques [Jacob Walcher], Oslo, 3.3.1940, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1940.

<sup>192</sup> Vgl. Schreiben Jacques [Jacob Walcher] an Willy [Brandt], Paris, 22.12.[19]39, S.1-5, hier:1f, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

<sup>193</sup> Vgl. Schreiben Jim [Jacob Walcher] an Willi [Willy Brandt], 15.5.1939 und Schreiben Jacques [Jacob Walcher] an Willy [Brandt], Paris, 22.12.1939, S. 1-5, hier: 1f, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

<sup>194</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Gaaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 11.9.1945, Norwegisch, und 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

<sup>195</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an „Lieber Freund“ [Boris Goldenberg ?], Oslo, 21.12.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Rundschreiben W. [Willy] B. [Brandt] an „Lieber Freund“ [SAP-Gruppen], 4.11.1939, S. 1-10 (7f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Fred [Stein], 25.7.[19]39, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Tagebuchaufzeichnung Wilhelm Reich, 28.11.1939, in: Mary Boyd Higgins: Wilhelm Reich, S. 361.

<sup>196</sup> Vgl. Rundschreiben W. [Willy] B. [Brandt] an „Lieber Freund“ [SAP-Gruppen], 4.11.1939,

<sup>197</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an „Lieber Freund“ [Boris Goldenberg?], Oslo, 21.12.1939, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939; vgl. Rundschreiben W. [Willy] B. [Brandt] an „Lieber Freund“ [SAP-Gruppen], 4.11.1939, S. 1-10 (7f), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1939.

<sup>198</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 6.7.1994, in: Handakten Ina Schmidt.

Beschaffung von Einreisebürgschaften, Geldmitteln und Hilfsgütern<sup>199</sup> Der Nachlass Erna und Joseph Lang belegt als Quellenbestand im Archiv der sozialen Demokratie eindrucksvoll die Hilfeleistungen Gertrud Meyers angesichts der verzweifelten Lage der Flüchtlinge in Europa,<sup>200</sup> auch unter Zurückstellung ihrer beruflichen Interessen.<sup>201</sup> Als Jacob Walcher bei seiner Ankunft in New York am 9. Januar 1941 den in New York aktiven Genossinnen und Genossen für die Rettung der Flüchtlinge dankte, wies er auf die Hilfeleistungen von Gertrud Meyer hin.<sup>202</sup>

Der Quellenbestand belegt auch ihren Einsatz für Willy Brandt und ihr andauerndes Vertrauen in ihre Lebensgemeinschaft. Gertrud Meyer setzte sich nochmals gesondert für seine Einreise in die USA ein.<sup>203</sup> Denn Brandt befand sich in Stockholm in einer äußerst unsicheren Situation und war in Gefahr, nach Deutschland ausgeliefert zu werden.<sup>204</sup> Auf den schwedischen Flüchtlingslisten, die von Irmgard Enderle und Gertrud Meyer erstellt wurden, wurde er stets auf Platz zwei als Einzelperson unter den Namen „Willy Brandt“<sup>205</sup> oder als „Karl Frahm“<sup>206</sup> aufgeführt. In New York sorgte Gertrud auch für den Vertrieb seiner Publikationen und damit für Finanzmittel.<sup>207</sup>

Die Beziehung zu Brandt brach sie erst 1942 ab,<sup>208</sup> als sie endlich Kenntnis von seiner Heirat mit Carlota Thorkildsen und der Geburt seiner Tochter erhalten hatte. Aus den Quellen ist zu ersehen, dass Gertrud Meyer noch im Oktober 1940, als Brandts Tochter auf die Welt kam, davon ausging, dass er, wie abgesprochen, zu ihr nach New York übersiedeln würde.<sup>209</sup> Die Trennung von Willy Brandt 1942 und die im März 1941 erfolgte berufliche Trennung von Wilhelm Reich gleichsam „über Nacht“, nach einem heftigen Streit über das von Reich entwickelte Konzept der „Arbeitsdemokratie“,<sup>210</sup> stürzten sie in eine schwere seelische Krise<sup>211</sup> und führten zu einer Veränderung ihres Lebensumfeldes.<sup>212</sup> In den USA fand Gertrud Meyer nach der Trennung von Reich eine neue berufliche Basis mit der

---

<sup>199</sup> Vgl. Schreiben Jacob Walcher an „Liebe Freunde“, New York, 21.1.1941, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

<sup>200</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Irmgard Enderle, 25.9.[19]40, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

<sup>201</sup> Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 24.10.1940, in: Ebd., Mappe 19.

<sup>202</sup> Vgl. Schreiben Jacob Walcher an „Liebe Freunde“, New York, 21.1.1941, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

<sup>203</sup> Vgl. AdsD, Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Willy Brandt], 24.10.1940, in: Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

<sup>204</sup> Vgl. Willy Brandt: Links und frei, S. 321.

<sup>205</sup> Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Irmgard Enderle, 25.9.[19]40, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

<sup>206</sup> Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Fritz [Sternberg], 24.10.1940, mit Anlage: Liste aus Stockholm, eingereicht am 26.9.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

<sup>207</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 26.9.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

<sup>208</sup> Vgl. Schreiben Karl Frahm [Willy Brandt] an „Wally og Herbert“ [Wally und Herbert George], Stockholm, 8.3.1942, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1943.

<sup>209</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 26.9.1940 und 24.10.1940, in: AdsD, Nachlass Erna und Joseph Lang, Mappe 19.

<sup>210</sup> Vgl. Ilse Ollendorff Reich: Wilhelm Reich, S. 87f; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch, 11.9.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

<sup>211</sup> Vgl. Schreiben Gjertrud Gaasland an Willy [Brandt], 11.9.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

<sup>212</sup> Vgl. Schreiben J. [Jacob] Walcher, an Herbert [George], New York City, 20.10.[19]42, S.1-2 (2), in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33; vgl. Schreiben Gjertrud Gaasland [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 11.9.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

Anstellung im „Socialkomitees for Norske Sjøfolk i Amerika“ [Sozialkomitee für Norwegische Seeleute in Amerika] mit Sitz in New York. Die norwegische Handelsflotte spielte eine wichtige Rolle im Krieg der Alliierten gegen Deutschland.<sup>213</sup> Sie war deshalb dem US-amerikanischen Außenministerium angegliedert, so dass Gertrud Meyer dort im Status einer „Norwegian Government official“ arbeitete und damit aller Sorgen einer Emigrantin bezüglich Pass und Arbeitserlaubnis ledig war und keine finanziellen Probleme hatte.<sup>214</sup>

Ungefähr seit 1936 hatte bei Willy Brandt eine Hinwendung zur Sozialdemokratie eingesetzt, als er feststellen musste, dass trotz des von der SAP konstatierten Versagens der Sozialdemokratie gegenüber dem Nationalsozialismus, die Arbeiterschaft der SPD verbunden blieb und trotz deren richtiger Beurteilung des Nationalsozialismus und Faschismus nicht der SAP beitrug.<sup>215</sup> Bis 1939 hoffte er auf eine „revolutionierte“ Sozialdemokratie, die zusammen mit der SAP und den übrigen linkssozialistischen Gruppen im Rahmen einer *Sozialistischen Konzentration* Bestandteil einer „revolutionären Einheitspartei“ sein sollte.<sup>216</sup> Mit dieser Position stimmte er bis Kriegsausbruch mit Gertrud Meyer und Jacob Walcher überein.<sup>217</sup>

Gertrud Meyer und Willy Brandt trennten sich in den politischen Grundsatzfragen, als letzterer im schwedischen Exil einen entscheidenden Paradigmenwechsel in seinem politischen Denken vollzog, weg vom Rätekonzept und hin zum parlamentarischen System.<sup>218</sup> Mit dieser prinzipiellen Abkehr verließ Brandt eine zentrale SAP-Position, wie sie in der Prinzipienklärung von 1931 und der Resolution des illegalen Parteitages in Dresden im März 1933 festgehalten war. Die politischen Erfahrungen und Diskussionen im schwedischen Exil unter dem Eindruck eines seit 1925 sozialdemokratisch regierten Landes führten zusammen mit der Tätigkeit im internationalen Arbeitskreis nord-westeuropäischer Sozialisten und Sozialdemokraten zu einem Wandel vom revolutionären zum demokratischen Sozialisten. Fortan strebte er nicht mehr eine revolutionierte Sozialdemokratie zur Verwirklichung einer sozialistischen Arbeiterregierung an, sondern eine veränderte Sozialdemokratie in Richtung einer linken Volkspartei als zentraler Voraussetzung für eine von Sozialisten geführte Regierung im Nachkriegsdeutschland. Nun war für Willy Brandts politisches Denken und Handeln eine parlamentarische Demokratie mit einem auf alle politischen Parteien gestützten und aus allgemeinen und freien Wahlen hervorgehenden Parlaments konstitutiv.<sup>219</sup> Entscheidend war für ihn jedoch, dass im

---

<sup>213</sup> Vgl. Fritz Petrick: Norwegen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Regenburg, Pustet, 2002, S. 229ff.

<sup>214</sup> Vgl. Schreiben Gjertrud Gaasland [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 18.6.1945 und 11.9.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

<sup>215</sup> Vgl. Schreiben W. [Willy] B. [Brandt] an „Liebe Freunde“ [Parteileitung], 27.12.1937, S.1-7 (4), in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Gespräch des Herrn Bundeskanzlers mit Frau Barbara Kellermann am 22.8.1973, 17.00 Uhr, S. 2-41 (4), in: AdsD, WBA Persönliche Unterlagen / biographische Materialien, Mappe 272.

<sup>216</sup> Vgl. Hektographierte Flugschrift, Berlin, Herbst [19]36, Blatt 1-4, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 33; vgl. Protokoll vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 1.2.1937, S.1-3, hier: 2, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7.

<sup>217</sup> Vgl. Schreiben des Presseattachés an der Norwegischen Militärmission in Berlin, Brandt, an den Vorsitzenden der SPD, Schumacher, 23.12.1947, in: Helga Grebing, Gregor Schöllgen, Heinrich Winkler (Hgg.): Willy Brandt. Auf dem Weg nach vorn. Willy Brandt und die SPD, 1947-1972, Berliner Ausgabe, Bd. 4, bearbeitet von Daniela Münkelt, Bonn, J. H. W. Dietz Nachf., 2000, S. 82-90; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Hans Frederik, 15.4.1963, S. 1-2, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.; vgl. Protokoll vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP-Gruppe Oslo am 1.2.1937, S.1-3 (2), in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Schriftgut außer Allgemeine Korrespondenz, Mappe 7; vgl. Bericht Gertrud Meyer vom 7.2.1937 über die Sitzung der SAP-Gruppe Oslo, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216; vgl. Beschluss der Gruppe Oslo zu Fragen unserer Einheitspolitik, 8.11.1937, in: AdsD, SAP-Archiv, Mappen 215/216.

<sup>218</sup> Vgl. beispielhaft Schreiben [Trudel] Gjertrud Gaasland [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Allgemeine Korrespondenz 1945.

<sup>219</sup> Vgl. O.A. [Willy Brandt anonym zusammen mit Stefan Szende, Irmgard und August Enderle, Ernst Behm]: Zur Nachkriegspolitik der deutschen Sozialisten, S. 37; vgl. Seminararbeit Klaus Misgeld: Die internationale Gruppe

Unterschied zur Weimarer Republik das repräsentativ-parlamentarische System mit einer wirklich demokratischen Neugestaltung der sozialen Verhältnisse und einem entsprechenden Aufbau des Wirtschaftslebens verbunden war, die auch die Befreiung der Arbeiterschaft aus ihrem politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Abseits einschloss.<sup>220</sup> Brandts endgültige Hinwendung zur Sozialdemokratie erfolgte durch seinen Beitritt zur SPD-Ortsgruppe Stockholm im Oktober 1944.<sup>221</sup> In New York gehörte Gertrud Meyer hingegen weiterhin politisch zum Kreis um Jacob Walcher, die am Fortbestand der SAP festhielt.<sup>222</sup>

### Kriegsende und Nachkriegszeit

Zwischen Kriegsende und der Nachkriegszeit bis 1947 vollzogen sich weitere zentrale sowohl politische als auch persönliche und berufliche Weichenstellungen bei Gertrud Meyer, Willy Brandt und Jacob Walcher, deren Sonderbeziehung wieder auflebte. Brandt teilte Walcher im Juni 1945 mit, dass er sich von seiner Frau getrennt habe und wieder ungebunden sei.<sup>223</sup> Gertrud Meyer nahm daraufhin den Kontakt zu ihm wieder auf.<sup>224</sup> Sie hatte offensichtlich keine Kenntnis, dass der nach außen sichtbare Trennungsgrund für Brandts Freundeskreis in Stockholm die seit 1943 bestehende Beziehung Brandts zu Rut Bergaust war<sup>225</sup>.

Im Januar 1945 zerbrach die seit 1931 bestehende politische Übereinstimmung mit Willy Brandt, als Gertrud von seinem Beitritt zur SPD-Ortsgruppe Stockholm erfuhr.<sup>226</sup> In ihrer Person, die lange Jahre als Partnerin und enge politische Wegbegleiterin mit ihm auf der revolutionär sozialistischen Seite und dort an der Seite Jacob Walchers gestanden hatte, wird die Dimension dieses Schrittes im Persönlichen und Politischen deutlich, mit dem sie „ganz uneins“ war.<sup>227</sup> Gertrud Meyer sah, wie Jacob Walcher, in Brandts Beitritt zur Stockholmer Ortsgruppe nicht eine Fortsetzung der Konzentrationsbestrebungen der Vorkriegszeit. Sie verurteilte den von Brandt im Oktober 1944 vollzogenen Beitritt zur Sozialdemokratie und seine Hinwendung zur bürgerlich parlamentarischen Demokratie als reformistisch und „Schlag ins Gesicht für Jacob Walcher“<sup>228</sup> und versuchte alles, um Willy Brandt als einer der hervorragendsten Vertreter der jüngeren Generation in der

demokratischer Sozialisten in Stockholm 1942-1945. Zu Fragen des politischen Exils in Schweden während des zweiten Weltkriegs, Kap.: Die Internationale Gruppe und die deutsche Sozialdemokratie in Stockholm, 24.11.1971, S. 1-67, hier: 26, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen / biographische Materialien, Mappe 87; vgl. Schreiben Willy Brandt an Ernst Winkler, Stockholm, 23.8.1945, S.1-6, hier: 3, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

<sup>220</sup> Vgl. o.A. [Willy Brandt anonym zusammen mit Stefan Szende, Irmgard und August Enderle, Ernst Behm]: Zur Nachkriegspolitik der deutschen Sozialisten, S. 39.

<sup>221</sup> Vgl. Abschrift Antrag Ernst Behm u.a. an den Vorstand der SPD-Ortsgruppe Stockholm, 9.19.1944, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

<sup>222</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 11.9.1945, Norwegisch und 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

<sup>223</sup> Vgl. Schreiben Willy [Brandt] an Jacob [Walcher], 22.6.1945, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

<sup>224</sup> Vgl. Schreiben Gjertrud Gaasland [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 18.6.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

<sup>225</sup> Vgl. Willy Brandt: links und frei, S. 383; vgl. Rut Brandt: Freundesland. Erinnerungen, Hamburg, Hoffmann und Campe, 1992<sup>3</sup>, S. 62, 63, 66, 71; vgl. Wolfgang Korruhn: Hautnah. Indiskrete Gespräche, Düsseldorf u. a., Econ, 1994, S. 13f; vgl. Rut Brandt: Wer an wen sein Herz verlor. Begegnungen und Erlebnisse, München, List, 2001, S. 18 f, 26.

<sup>226</sup> Vgl. Rundbrief Jim [Jacob Walcher], Theo [Ludwig Hacke] an „Liebe Freunde“, Anfang Februar 1945, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 33.

<sup>227</sup> Schreiben [Trudel] Gjertrud Gaasland [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

<sup>228</sup> Schreiben [Trudel] Gjertrud Gaasland [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

Arbeiterbewegung<sup>229</sup> für das revolutionär sozialistische Lager zurückzugewinnen.<sup>230</sup> Für Walcher hatten sich die Konzentrationsbestrebungen des sozialistischen Lagers aus der Vorkriegszeit nach Kriegsende, vor allem unter dem Gesichtspunkt des Kampfes der Sowjetunion gegen Hitler-Deutschland überholt. Für ihn stand die Vereinigung von KPD und SPD in der SBZ auf der Tagesordnung. Er rief die SAP-Mitglieder zum Beitritt in die neu gegründete Sozialistische Einheitspartei (SED) als die gewünschte revolutionäre sozialistische Einheitspartei auf.<sup>231</sup> Gertrud teilte diese Position Walchers.<sup>232</sup>

Die politischen Auseinandersetzungen zwischen Gertrud Meyer und Willy Brandt über einen revolutionären oder demokratischen Sozialismus fielen wie die großen persönlichen Verletzungen in eine Zeit, als Gertrud Meyer, folgte man seinen Autobiografien und der Brandt-Literatur, angeblich gar keine Verbindung mehr mit ihm hatte. Auch hier stellt sich das Gegenteil als richtig heraus. Zwei Jahre lang erörterte das Kommunikationsdreieck Brandt-Meyer-Walcher brieflich, seit der Rückkehr Gertruds nach Oslo im März 1946 und der Walchers nach Berlin im Januar 1947, in zahlreichen persönlichen Gesprächen den politischen Standortwechsel Brandts, in der Hoffnung, im Politischen Gemeinsamkeiten zu finden und im Persönlichen die Freundschaft zu bewahren.<sup>233</sup> Dabei nahm Willy Brandt wegen seines engen Kontakts zu Walcher Angriffe aus den Reihen der SPD in Kauf, die ihn der politischen Zusammenarbeit mit einem „Exponenten der SED“ verdächtigten und mit diesem Argument Brandts Einsetzung als Beauftragter des Parteivorstandes in Berlin 1948 beim SPD-Parteivorstand zu verhindern suchten.<sup>234</sup> Umgekehrt musste sich Walcher wegen seiner Freundschaft zu Brandt auch in seinem politischen Lager rechtfertigen, wie ein Schreiben Walchers an den Ministerpräsidenten der DDR, Wilhelm Pieck, belegt.<sup>235</sup>

Die zahlreichen Diskussionen, die Gertrud Meyer und Willy Brandt zwischen 1946 und 1947 führten, verschärften jedoch den Dissens und schufen eine zunehmende Entfremdung.<sup>236</sup> Allerdings versuchte Gertrud Meyer, dies ihm gegenüber nicht sichtbar werden zu lassen, in dem sie ihm in ihren Briefen stets durch ein „sehr herzlich“<sup>237</sup> und „sehr lieb“<sup>238</sup> ihre immer noch vorhandene Zuneigung zeigte. Verstärkt wurde die Entfremdung durch Brandts Entscheidung, zunächst in norwegischen alliierten Diensten nach Deutschland zurückzukehren. Gertrud Meyer lehnte ihm gegenüber diesen Schritt scharf ab.<sup>239</sup> An

---

<sup>229</sup> Ebd.

<sup>230</sup> Vgl. Schreiben [Trudel] Gjertrud Gaasland [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], Norwegisch 10.10.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Meyer] an Jim [Jacob] und Hertha [Walcher], 24.6.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

<sup>231</sup> Vgl. Rundschreiben Jacob Walcher vom 30.4.1946, zitiert nach Ernst Stock / Karl Walcher: Jacob Walcher, S. 143.

<sup>232</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] an Willy [Brandt], 11.9.1945 und 10.10.1945, Norwegisch, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945.

<sup>233</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob Walcher, Oslo, 11.6.1946, in: SAPMO-BArch., Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

<sup>234</sup> Vgl. Schreiben des Presseattachés an der Norwegischen Militärmission in Berlin, Brandt, an den Vorsitzenden der SPD, Schumacher, 23.12.1947, in: Willy Brandt: Auf dem Weg nach vorn. Willy Brandt und die SPD, 1947-1972, Berliner Ausgabe, Bd. 4; bearbeitet von Daniela Münkelt, Bonn, J. H. W. Dietz Nachf., 2000, S. 82-90.

<sup>235</sup> Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Wilhelm [Pieck], 29.5.1952, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 48.

<sup>236</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland][Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

<sup>237</sup> Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 16.7.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

<sup>238</sup> Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 21.3.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

<sup>239</sup> Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 10.1.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

Walcher gerichtet kritisierte sie die Unehrllichkeit, eine solche Entscheidung mit „Internationalismus“ und „Europäertum“ zu begründen.<sup>240</sup> Sie erwartete so schnell wie möglich Brandts Einsatz in und für die deutsche Arbeiterbewegung.

Die Übereinstimmung in Grundsatzfragen und die Freundschaft im Persönlichen hingen für sie eng zusammen.<sup>241</sup> Dies hatte große Auswirkungen auf ihre eigene politische Existenz, die seit 1931 eng mit Brandt verbunden war. Für Brandt und Walcher war die Rückkehr nach Deutschland Wirklichkeit geworden. Gertrud Meyer, die vierzehn Jahre auf dieses Ziel hingearbeitet hatte,<sup>242</sup> saß im Herbst 1947, jetzt 33jährig, noch immer in Oslo fest. Ein Besuch bei ihrer Familie in Lübeck machte ihr klar, dass sie sich weiterentwickelt hatte. Wie Willy Brandt,<sup>243</sup> fühlte sie sich über Lübeck „hinausgewachsen“ und wollte, wie ebenfalls Brandt nicht dorthin zurückkehren.<sup>244</sup>

Von großer Tragweite für ihre berufliche und politische Zukunft in der deutschen Arbeiterbewegung sowie ihre Beziehung zu Willy Brandt war ihr Entschluss, sich vor der Rückkehr nach Deutschland nicht politisch zu binden. Jacob Walcher hatte ihr geraten, sich erst vor Ort in Deutschland zu entscheiden und währenddessen in der Arbeiterpartei des Gastlandes, der Norwegischen Arbeiterpartei, politisch zu wirken.<sup>245</sup> Sie lehnte es entschieden ab, der von Willy Brandt im Juni 1946 gegründeten *Vereinigung deutscher Sozialdemokraten in Norwegen*<sup>246</sup> beizutreten. Trotz Brandts Aufforderung, nahm sie nicht einmal als Gast an den Sitzungen teil.<sup>247</sup> Aus dem Briefwechsel mit ihm geht weiter hervor, dass er ihr eine Stellung an der Norwegischen Militärmission in Berlin beschaffen wollte. Gertrud lehnte dies ab, da sie nicht in alliierten Diensten nach Deutschland zurückkehren wollte.<sup>248</sup>

Die mangelnde Bereitschaft Walchers, ihr, trotz seiner Zusage,<sup>249</sup> zu einer Anstellung in seinem politischen und beruflichen Umfelds als Chefredakteur der Gewerkschaftszeitung "Tribüne" zu verhelfen,<sup>250</sup> hatte ihr ein Schicksal in der DDR erspart. Ihr eigentliches Ziel am Neuaufbau Deutschlands in der revolutionären Arbeiterbewegung mitzuwirken, für das sie zwölf Jahre im Widerstand gegen den Nationalsozialismus gearbeitet hatte, konnte sie

---

<sup>240</sup> Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

<sup>241</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha [Walcher], Oslo, 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, vorl. 24.

<sup>242</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha [Walcher], 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

<sup>243</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an Jacob [Walcher], 7.11.1945, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1945, vgl. Schreiben Willy Brandt an „Liebe Freunde“, 1.11.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Exil und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946; vgl. Aufzeichnung Willy Brandt: „Betr. [Betreff] Ernennung zu Presseattaché in Berlin, deutsche Übersetzung, Original Norwegisch, Januar 1947, S.1-7, hier: 2, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen / biographische Materialien, Mappe 273.

<sup>244</sup> Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

<sup>245</sup> Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

<sup>246</sup> Vgl. Schreiben Willy Brandt an Erich Ollenhauer, Oslo, 11.6.1946, in: AdsD, WBA, Politisches Archiv und Nachkriegszeit, Allgemeine Korrespondenz 1946.

<sup>247</sup> Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Jacob [Walcher], 21.3.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

<sup>248</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] an Willy Brandt, 21.3.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

<sup>249</sup> Vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer], 26.5.1946, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24; vgl. Schreiben Jacob Walcher an Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer], 29.8.[19]46, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

<sup>250</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha [Walcher], 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

gleichwohl nicht verwirklichen. Sie verlor ihre „politische Existenz“.<sup>251</sup> Politisch aktive Frauen, die nicht emigriert waren, konnten, wie die in der Nürnberger SAJ und der Kinderfreundebewegung engagierte kaufmännische Angestellte Käte Strobel, nach dem Krieg als SPD-Bundestagsabgeordnete und Abgeordnete des Europäischen Parlaments sowie in der Großen Koalition und in der Regierung Brandt/Scheel als Bundesministerin für Gesundheit politisch wirken.<sup>252</sup> Zu keiner Zeit hatte sich Gertrud Meyer jedoch als „Berufspolitikerin“ verstanden.<sup>253</sup> Ihr Grundsatz war zeitlebens, dort politisch zu arbeiten, wo sich die Möglichkeit ergab,<sup>254</sup> dies im Unterschied zu Willy Brandt, für den die politische Tätigkeit von Jugend an ein zentraler Bestandteil seines beruflichen Wirkens war.<sup>255</sup> Für Gertrud Meyer bot sich 1946 aus ihrer Sicht keine Möglichkeit einer politischen und beruflichen Betätigung in Deutschland. Dies bedauerte sie noch im Alter.<sup>256</sup> Sie engagierte sich ab 1955 wieder auf kommunaler Ebene in der Norwegischen Arbeiterpartei.<sup>257</sup>

Im September 1947 brachen Gertrud Meyer,<sup>258</sup> im Januar 1948 Jacob Walcher<sup>259</sup> jeweils ihre Beziehung zu Willy Brandt ab. Gertrud hatte vermutlich Kenntnis von der seit 1943 bestehenden Beziehung zu Rut Bergaust erhalten. Ein gemeinsamer öffentlicher Auftritt von beiden auf dem Nürnberger Parteitag der SPD im Juni 1947 war ihr vermutlich nicht verborgen geblieben.<sup>260</sup> Walcher hatte von Brandts Anstellung als Beauftragter des SPD-Parteivorstandes in Berlin im Januar 1948 erfahren.<sup>261</sup>

### **Bruch und Annäherung – Leben in Norwegen mit Blick nach Deutschland**

Im November 1947 fiel Gertrud Meyer endgültig die Entscheidung für eine Familiengründung, wie sie dies gegenüber Hertha Walcher bereits im September 1947 als Möglichkeit erörtert hatte.<sup>262</sup> Sie heiratete Harry Danielsen, einen norwegischen Kapitän. Sie bekamen zwei Söhne.<sup>263</sup> Außergewöhnlich für ihre Generation, jedoch typisch für sie als Linkssozialistin, verband sie von 1955 bis zu ihrem Ruhestand in Oslo Familie und Beruf,

---

<sup>251</sup> Christine Backhaus-Lautenschläger: ... Und standen ihre Frau. Das Schicksal deutschsprachiger Emigrantinnen in den USA nach 1933, Pfaffenweiler, Centaurus, 1991, S. 275f.

<sup>252</sup> Vgl. Willy Brandt: Begegnungen und Einsichten. Die Jahre 1960-1975, Hamburg, Hoffmann und Campe, 1976, S. 302; vgl. Gerda Reuß (Hg.): Das Käddala aus der Gartenstadt. Eine Zeitreise mit Käte Strobel, Nürnberg, Hauptschule Hummelsteiner Weg, 2009.

<sup>253</sup> Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.[19]93, S. 1-3 (1), in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>254</sup> Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.[19]93, S. 1-3, hier: 1, 20.1.1994, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>255</sup> Vgl. Gespräch des Herrn Bundeskanzlers mit Frau Barbara Kellermann am 22.8.1973, 17.00 Uhr, S. 2-41, hier: 32, in: AdsD, WBA, Persönliche Unterlagen / biographische Materialien, Mappe 272.

<sup>256</sup> Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 20.1.1994, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>257</sup> Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 3.10.[19]93, S. 1-3, hier: 1, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>258</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 16.6.1947, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

<sup>259</sup> Vgl. Ausarbeitung Jacob Walcher: Streiflichter auf dem Lebensweg eines Renegaten, o. D. [1968], S. 7, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, 24.

<sup>260</sup> Vgl. Foto: Nürnberger Parteitag der SPD 1947, Franz Neumann, Willy Brandt und Rut Bergaust am Tisch sitzend, in: AdsD, Fotoarchiv.

<sup>261</sup> Vgl. Ausarbeitung Jacob Walcher: Streiflichter auf dem Lebensweg eines Renegaten, o. D. [1968], S. 7, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, 24.

<sup>262</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Gaasland] [Gertrud Meyer] an Hertha [Walcher], 14.9.1947, in: SAPMO-BArch, Nachlass Hertha und Jacob Walcher, NY 4087, vorl. 24.

<sup>263</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 20.1.1994, in: Handakten Ina Schmidt; vgl. Einhart Lorenz: Meyer [seit 1947: Danielsen], Gertrud Christine [Gjertrud Kristine], in: Alken Bruns (Hg.): Neue Lübecker Lebensläufe, Neumünster, Wachholtz, 2009, S. 427.

nun als „Sekretärin und Sprachstenograph“ in einem Patentbüro.<sup>264</sup> Sie war damit weiterhin ökonomisch und persönlich unabhängig, wie sie dies zeitlebens als Linksozialistin erstrebt hatte.<sup>265</sup> Angesichts des tiefen Einschnitts, den Heirat und Familiengründung für sie darstellte, kann von diesem Zeitpunkt an von einem zweiten Leben der Gertrud Meyer gesprochen werden.

Dadurch, dass der Widerstand gegen den Nationalsozialismus und das Exil Willy Brandts immer wieder im Blickfeld der Öffentlichkeit standen, ergaben sich für Gertrud Meyer als wichtigster Person dieses Lebensabschnitts immer wieder Berührungen mit seinem Leben und Wirken, was sie allerdings stets unter Zurücknahme ihrer Person handhabte, um damit, wie sie überzeugt war, Willy Brandt und der deutschen Arbeiterbewegung nicht zu schaden. Um ihn und die Sozialdemokratie insgesamt während der Hetzkampagnen gegen ihn als SPD-Kanzlerkandidaten 1961 und 1965 zu schützen, lehnte Gertrud Meyer alle Interviewwünsche und autobiografischen Projekte ab.<sup>266</sup> Sie trug damit letztlich zu ihrer Marginalisierung in der historischen Überlieferung selbst bei.

Nur einmal, anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises an Willy Brandt im Jahre 1971, wich sie davon ab, als sie durch sein Verhalten ihre Rolle in ihrem gemeinsamen antifaschistischen Kampf aus dem norwegischen Exil missachtet sah, als dieser sie als seine engste Vertraute im Unterschied zu anderen Freunden aus der ehemaligen SAP-Gruppe Oslo und der norwegischen Arbeiterbewegung zu keinem der Empfänge und Veranstaltungen aus Anlass der Nobelpreisverleihung in Oslo einlud. Gertrud sah in dieser Missachtung eine Nichtanerkennung ihres persönlichen Einsatzes für Brandt und zugleich ihrer politischen Tätigkeit im Kampf gegen Nationalsozialismus und Faschismus, was sie nicht nur ihrer Rolle im Leben Willy Brandts, sondern auch der im SAP-Widerstand gegen Hitler beraubte.<sup>267</sup>

Gleichwohl gab es trotz Brandts Verhalten später erneute Kontakte, in denen Gertrud ihre große Wertschätzung für ihn als einen der führenden Vertreter der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung und einen der größten europäischen Staatsmänner zum Ausdruck brachte.<sup>268</sup> Anlässlich der letzten Kontakte zwischen 1989 und 1992 drückte Gertrud Meyer ihm gegenüber ihre Zustimmung zu seinen politischen Positionen im politischen Geschehen in Deutschland und zu den Transformationsprozessen in Mittel- und Osteuropa aus. Sie thematisierte die Bedeutung dieser Geschehnisse für sein politisches Lebenswerk wie auch seinen Beitrag in diesen historischen Prozessen durch die Deutschland-, Ost- und Entspannungspolitik.<sup>269</sup> Anlässlich des Todes von Willy Brandt 1992

---

<sup>264</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 20.1.1994, in: Handakten Ina Schmidt; vgl. Einhart Lorenz: Meyer [seit 1947: Danielsen], Gertrud Christine [Gjertrud Kristine], S. 427.

<sup>265</sup> Vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 17.10.1993 und 20.1.1994, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>266</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 14.12.1971, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222; vgl. Schreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Ina Schmidt, 20.1.1994, in: Handakten Ina Schmidt.

<sup>267</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 14.12.1971, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222.

<sup>268</sup> Vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy Brandt, 14.12.[19]73, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 222; vgl. Weihnachts- und Neujahrskarte Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 27.12.1989, in: AdsD, WBA, Persönliches Büro Bundeskanzler a. D., MdB, Büroleiter Klaus Lindenberg, Persönliche Korrespondenz, Mappe 19; vgl. Schreiben Trudel [Gjertrud Danielsen] [Gertrud Meyer], an Willy [Brandt], 23.7.1992, in: AdsD, WBA, Persönliches Büro Bundeskanzler a. D., MdB, Büroleiter Klaus Lindenberg, Allgemeine Korrespondenz, Mappe 169.

<sup>269</sup> Vgl. Weihnachts- und Neujahrskarte Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer] an Willy [Brandt], 27.12.1989, in: AdsD, WBA, Persönliches Büro Bundeskanzler a. D., MdB, Büroleiter Klaus Lindenberg, Persönliche Korrespondenz, Mappe 19; vgl. Schreiben Trudel [Gertrud Danielsen] [Gertrud Meyer], an Willy [Brandt], 23.7.1992,

erinnerte Gertrud Meyer in ihrem an die Witwe gerichteten Beileidsschreiben an die gemeinsame Zeit des politischen Kampfes mit Willy gegen den Nationalsozialismus in der Lübecker und norwegischen Zeit. Sie gab ihrem Wunsch Ausdruck, die Witwe Brandts in seinem Sinne für die gemeinsame Sache der Arbeiterbewegung weiter wirken zu sehen, und schloss mit dem Satz, der ihr Fühlen für Willy Brandt vom Tag ihrer ersten Begegnung an bestimmt hatte: Einer der wenigen Menschen und Politiker sei gestorben, die nicht zu ersetzen seien, „um nicht zu sagen, der einzige“.<sup>270</sup>

Am 19. November 2002 starb Gertrud Meyer im 89. Lebensjahr in Oslo.<sup>271</sup>

Mit der Darstellung des Lebens von Gertrud Meyer sollen beispielhaft Frauen gewürdigt werden, deren Geschichte in Rezeption und Forschung nicht entsprechend ihres Wirkens und ihrer Lebensleistungen beachtet wurden. In der Würdigung des Lebens und politischen Wirkens von Gertrud Meyer ist auch die große Zahl derjenigen Frauen eingeschlossen, die praktische politische Arbeit leisteten, sich jedoch an Theoriediskussionen nicht aktiv beteiligten und auch nicht publizistisch tätig waren. Durch die Erforschung von Gertrud Meyers Lebensweg soll ihr aktiver historischer Beitrag als Linkssozialistin, Mitglied und Funktionsträgerin der SAP und des SJV im Kampf gegen Nationalsozialismus und Faschismus als bisher unbekannter, wichtiger Bestandteil des Widerstandes öffentlich gemacht werden.

---

in: AdsD, WBA, Persönliches Büro Bundeskanzler a. D., MdB, Büroleiter Klaus Lindenberg, Allgemeine Korrespondenz, Mappe 169.

<sup>270</sup> Kondolenzschreiben Gertrud Danielsen [Gertrud Meyer] an Brigitte Seebacher-Brandt, 12.10.1992, in: AdsD, WBA, Akten aus dem Privathaus Willy Brandts in Unkel, Mappe 52.

<sup>271</sup> Vgl. E-Mail Einhart Lorenz an Gertrud Lenz, Oslo, 3.12.2002, in: Handakten Gertrud Lenz zum Dissertationsprojekt Gertrud Meyer.